

Sächsisch Volkszeitung

Redaktion: Dresden-N., Poststraße 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft
und Verlag G. W. Winkler, Poststraße 17, Fernruf 21012,
Postfach: Nr. 1025, Bank: Sparkasse Dresden Nr. 94767

Sonnabend, 27. Juli 1935

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintretender Betriebs-
störungen hat der Verleger über Inzident keine Ansprüche,
falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspielt oder
nicht erscheint — Erfüllungsort Dresden.

„Der Generalstab der Weltrevolution“

Kriegerische Sekreden in Moskau

Der Weltkongreß der Kommunistischen Internationale eröffnet

Moskau, 26. Juli.

Der 7. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, dessen Einberufung ursprünglich erst für Anfang August erwartet worden war, trat überraschend bereits am Donnerstagnachmittag unter Teilnahme von Vertretern der kommunistischen Parteien aus 65 Ländern im Gewerkschaftshaus zusammen. Anwesend waren die Führer aller Sektionen der Kommunistischen Internationale, so Cachin für Frankreich, Senft für Polen, Vercoli für Italien, der aus dem Reichstagsbrandstifter-Prozess bekannte Dimitroff für Bulgarien, der deutsche Kommunist Pich u. a. m.

Wilhelm Pich, „einem der ältesten Führer der internationalen Arbeiterbewegung“, wie die amtliche Meldung sagt, wurde die Aufgabe zuteil, den Kongreß für eröffnet zu erklären. Nach seiner Ansprache wurde ein 42gliederiger Vorstand gewählt, dem die bekanntesten internationalen Kommunisten, darunter Pich und Thälmann, angehören.

Im Anschluß wählte der Kongreß auf Vorschlag eines spanischen Kommunisten Thälmann zum Ehrenvorsitzenden.

Nach der Wahl der verschiedenen Ausschüsse wurde sodann das Tagungsprogramm aufgegeben, das u. a. folgende Punkte vorsieht: 1. Rechenschaftsbericht des Volkswirtschaftlichen Komitees sowie des internationalen Kontrollauschusses, 2. Berichten des Faschismus und die Aufgaben der Komintern im Kampf um die gewerkschaftliche Einheitsfront, 3. Vorbereitung des imperialistischen Krieges und die Aufgaben der Komintern, 4. Ergebnisse des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion, 5. Wahlen.

Nach der Annahme des Tagungsprogramms sprachen ein Vertreter Chinas „im Namen der kämpfenden Roten Armee Chinas“, ein Mitglied der kommunistischen Partei Spaniens, der „den hier versammelten Generalstab der Weltrevolution“ feierte, der Arbeiter eines Sowjetwerkes und andere mehr.

Dann folgte ein für diese Umgebung bezeichnendes Zwischenspiel. Den Saal betrat eine Abordnung von männlichen und weiblichen Fallschirmabstürzern, die zur Erhöhung der theatralischen Wirkung himmelblaue Hosen trugen. Einer von ihnen hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, in der u. a. erklärt wurde: „Wir wollen würdige Kämpfer zur Verteidigung unseres großen Vaterlandes werden. Wir werden uns schlagen; so wird sich kein Soldat eines imperialistischen Landes schlagen können. Wir werden siegen, weil wir in der Schlachttradition der Partei erzogen sind.“

Dieser Ansprache folgte die Rede einer Fallschirmabstürzlerin, die noch kriegerischer als ihr männlicher Genosse auftrat und unter anderem erklärte: „Wir haben den Leipziger Prozeß, die Aufstände in Asturien und die Kämpfe der chinesischen Roten mit Aufmerksamkeit verfolgt.“

Wenn wir im Augenblick noch keine Möglichkeit haben, den lebenden ausländischen Proletariern zu helfen, so mögen ihnen unsere Erfolge ein Unterpfand für die Zukunft sein.“

Den beiden Fallschirmabstürzern, die von dem Kongreß begeistert gefeiert wurden, folgten auf der Rednertribüne Vertreter der jüngsten Jungkommunisten, der sog. Pioniere oder Otkretschender.

Am Ende antwortete im Namen des Kongresses der französische Kommunistenführer Cachin.

Darauf schloß Pich die erste Sitzung des Weltkongresses der Komintern.

Abyssinien

Es dürfte vielleicht nicht allgemein bekannt sein, daß das jetzt im Mittelpunkt des Weltinteresses stehende Kaiserreich Abyssinien seit einundneunzig Jahren in gewissem Umfang als ein christliches Land angesprochen werden kann.

Das Christentum fand kurz vor der Mitte des vierten Jahrhunderts durch Augustinus und Rufinus Eingang. Der bekannte Rufinus hat uns über die Einführung des christlichen Glaubens in Aethiopien, wie es in der Sprache des abessinischen Reiches heißt, einen eigenen Bericht hinterlassen, der auf Angaben des Rufinus selbst fußt. Augustinus wurde von Athanasius zum Bischof geweiht, und seine Bischofsstadt Arum ward dem Patriarchat Alexandrien eingegliedert. Es dauerte nicht lange, bis es zum Sitze eines Metropolitens erhoben wurde, dem sechs Suffraganbistümer untergeordnet waren.

Das war in jener Zeit, als Abyssinien auf dem Gipfel seiner Macht stand. Nach einer vorgefundenen Inschrift in griechischer und aethiopischer Sprache nannte sich der damalige Herrscher Nizana „König von Arum, König der Homeriten, der Sabäer und Aethiopen“. Bezüglich des Namens Aethiopen sei noch erwähnt, daß die christlichen Abyssinier diesen Namen um so lieber annahmten, als er in der griechischen Bibel vorkommt.

An den mächtigen aethiopischen Kaiser Nizanas und an dessen Bruder Saljanas richtete nun der römische Kaiser Konstantin im Jahre 336 ein Schreiben, in dem er ihn für die Lehre des Arius zu gewinnen suchte. Die Abyssinier blieben aber weiterhin Anhänger des Athanasius und wurden allmählich zu einer Art christlicher Vormacht in Afrika, die u. a. auch den von dem jüdischen Tyrannen Dhu Nuwas im Jahre 525 hart bedrängten christlichen Homeriten mit Erfolg zu Hilfe kamen.

So blieb es aber nicht mit dem Christentum. Im 6. Jahrhundert fand die Irrlehre des Eunuchs Eingang in das Land und bewirkte jene Trennung von der christlichen Einheit, welche bis auf den heutigen Tag besteht.

Mit der Ausbreitung des Islam in den benachbarten Ländern wurde Abyssinien immer mehr von der christlichen Welt abgeschlossen und hatte lange, erbitterte Kämpfe zu bestehen.

Im Laufe des Jahrtausends wurden selbstverständlich immer wieder Versuche gemacht, dieses christliche Reich zur Einheit des Christentums zurückzuführen. Das Mittelalter umgab das Reich des „Priesterkönigs Johannes von Indien“, von dem Kreuzfahrer und Seefahrer berichteten, mit vielen Sagen.

Geschichtlich steht fest, daß die Beherrscher Abyssiniens sich auch ihrerseits bemüht, mit der abendländischen Christenheit in Fühlung zu kommen, schon um dadurch Hilfe und Schutz gegen den vordringenden Islam zu finden. Gleichzeitig waren die Päpste Roms unablässig bemüht, die Wiedervereinigung der abessinischen Christen zu fördern, indem sie Missionare entsandten.

Alexander III. gewährte den Abyssinern im Jahre 1177 in Rom eine Nationalkirche — San Stefano dei mori —, Innocenz IV. schrieb an sie 1254, ebenso die Päpste der nachfolgenden Jahrhunderte. In den Jahren 1258 und 1316 wurden Predigermissionen nach Aethiopien entsandt, durch deren Missionsarbeit das römisch-katholische Bistum Dongola entstand, und der Regus Zara Jakobs unterschrieb das Florentiner Unionskonzil. Unter Papst Sixtus IV. erschien sogar eine abessinische Gesandtschaft in Rom, welche dem Papst Gehorsam und Huldigung gelobte, und im Jahre 1507 schloß Abyssinien mit Portugal ein Bündnis, auf Grund dessen den Missionaren Andrada und Bermudez Schutz und dem Kaiser Hilfe gegen den Sultan Granje gewährt wurde.

Als aber Abyssinien den Halbmond besiegt hatte, brach das Schisma von neuem aus. Julius III. sandte nochmals Missionare in das Land und ernannte 1554 einen Patriarchen und zwei Bischöfe. Die Verfolgung der abendländischen Christen dauerte aber fort bis zu jenem Tage, als Pater Paez Schulen gründete, das Königsschloß von Gondar erbaute und Mitglieder der Kai-

de Valera über die Vorgänge in Belfast

London, 26. Juli.

Aus Dublin wird gemeldet: In einer Rede im Parlament des irischen Freistaates erklärte am Donnerstagnachmittag de Valera, Großbritanniens trage die Schuld an den letzten Unruhen in Belfast, die er als „bedauerliche Vorgänge in einem anderen Teil des Landes“ bezeichnete. Er sagte: „Wir kennen die tiefere Ursache, wir, die wir wissen, daß die Bürger Irlands, wenn sie sich selbst überlassen bleiben, keinen dringenderen Wunsch haben würden, als den, als Mitbürger in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben.“

Die Dinge, um die es sich handelt, haben nichts mit Religion zu tun. Die Religion wird für politische Zwecke ausgebeutet.

Es gibt eine Macht außerhalb dieses Landes, die diese Lage geschaffen hat, und diese Macht kann sich der Verantwortlichkeit nicht entziehen. Unserem Volke wurde nicht erlaubt, seine eigenen Meinungsverschiedenheiten zu regeln. Eine fremde Macht kam und entzweite Irland.

de Valera bedauerte die Zwischenfälle im Freistaat insofern, als der Unruhen im Norden und erklärte, die Schuldigen würden mit der ganzen Strenge des Gesetzes behandelt werden.

Er hoffe, die irreführten Menschen im Norden, die für politische Zwecke ausgebeutet wurden, würden sich dieser Tatsache bewusst werden, und das große Ideal der Gemeinschaft der Irländer in ihrem eigenen Lande würde bald verwirklicht werden.

Insgesamt handelte es sich um 16 000 Gewehre, 600 automatische Gewehre, 200 Flugzeugabwehrmaschinengewehre, 5,5 Millionen Patronen.

Am dringendsten sei das Bedürfnis nach Gewehrmunition. Die Vorräte seien so knapp, daß sogar die kaiserliche Garde Schießübungen nur in bescheidenstem Maßstab veranstalten könne, obwohl es nur guter Schießfertigkeit bedürfe, um den Abyssinier zu einem erschlagenden Soldaten zu machen.

Im besten Falle bestühe Abyssinien 15 000 000 moderne Gewehrpatronen und 30 000 moderne, zum Teil automatische Gewehre.

Bei der Freude des Abyssiniers am Schießen dürften die Patente nicht lange anhalten. Die ein Flugzeug würden zum Teil für das rote Kreuz gebraucht werden. Nur fünf der Flugzeuge seien als Bombenmaschinen eingerichtet. Die vorhandenen Kanonen seien unbrauchbar.

Die abessinische Nordarmee, die der größten italienischen Streitmann gegenüberstehe, bestühe nach teilweiser Mobilisierung aus ungefähr 100 000 Mann. Sie bestühe meist alte Gewehre aus den letzten Jahren. Infolgedessen predie die Regierung unablässig die Taktik des Kleinkrieges und der nächsten Überfälle, um die italienischen Angreifer auf diese Weise überraschend zu vernichten.

Paris über die Aussichten der Ratstagung

Paris, 26. Juli.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, ist am Donnerstagnachmittag, nachdem er eine neue Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Laval gehabt hatte, nach Genf abgereist.

Die Aussichten der Völkerbundratstagung werden in Paris etwas günstiger beurteilt, seitdem Italien sich auf Grund der englisch-französischen Vorstellungen in der Frage des Schiedsgerichtsoverfahrens etwas entgegenkommender zu zeigen scheint. Der absichtlich in Paris zur Schau getragene Optimismus kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Lage auch nach Auffassung der hierigen Kreise ernst bleibt und es aller Anstrengungen bedarf, um den Ausbruch des Konflikts zu verhindern. Inmmerhin hofft man, Zeit zu gewinnen und den Weg für eine friedliche Lösung vorzubereiten.

Der römische Berichterstatter des „Echo de Paris“ ist davon überzeugt, daß das Schreiben Italiens an den Völkerbund (S. 3) als eine zwischen Paris, Rom und London vereinbarte Maßnahme im Hinblick auf die außerordentliche Ratstagung zu gelten habe. Es handele sich darum, ein Kompromiß zu finden, das, ohne an dem tatsächlichen Zustand etwas zu ändern, der Diplomatie einen Monat Zeit zur Prüfung der Lage geben würde.

„Times“ über die militärische Leistungsfähigkeit Abyssiniens

London, 26. Juli.

Ueber die militärische Leistungsfähigkeit Abyssiniens wird von einem Sonderberichterstatter der „Times“ aus Addis Abeba u. a. berichtet, der

Vorrat an Waffen und Munition sei der Menge nach selbst für einen Feldzug von mäßiger Dauer völlig unzureichend

und ihrer Beschaffenheit nach für die Durchführung eines schnellen und siegreichen Feldzuges gänzlich ungeeignet. Abgesehen von der Verweigerung der Ausfuhrerlaubnis, über die Abyssinien Klage führe (siehe Sendungen könnten nur mit Waren, und zwar meist Kaffee, bezahlt werden und die Bezahlung erstrecke sich über mehrere Jahre), sei die Einfuhr von Waffen nach dem Zwischenfall von Ualual sehr geringfügig gewesen. Seit dem 1. Januar dieses Jahres seien zwei oder drei Schiffsladungen Waffen, darunter eine aus der Tschetschowschahel, eingetroffen.

104
Bibliothek

serfamilie für das katholische Christentum gewann. Im Jahre 1626 wurde die katholische Religion zur Staatsreligion erhoben, aber bald durch einen Aufstand hopfischer Priester wieder abgeschafft. Pater Paez wurde bei den Kämpfen im Jahre 1635 ermordet. Als späterhin Kapuziner, Jesuiten, Karmeliter usw. erneute Missionsversuche machten, fanden sie fast sämtlich den Märtyrertod. Seit jener Zeit war nämlich den Missionaren bei Todesstrafe das Betreten des Landes verboten. Eine einzige Ausnahme machte im Jahre 1770 der Franziskaner Krump, der bei Kaiser Josias I. Leibarzt wurde. Als aber daraufhin Papst Clemens XI. mehrere Ordensbrüder nachsandte, wurden sie gesteinigt.

Nachdem das einst so mächtige Land durch politische Wirren zerrissen in viele kleine Tyrannenteiche zerfallen war, fanden erst im Jahre 1838 die ersten abendländischen Missionare bei einem dieser Kleinherrscher Aufnahme, während die Kapuziner bei den benachbarten Gallas große Missionserfolge hatten. Gregor XVI. überwies alsdann im Jahre 1839 Abessinien den Lazaristen, die neben der in Blüte stehenden Präsektur Gallas, an deren Spitze der spätere Kardinal Massaja stand, in Abessinien selbst mit Erfolg wirkten. Als späterhin Kaiser Theodor von Abessinien die Missionare vertrieb, weil er den Fremden feindselig gesinnt war, grub er sich selbst und seiner Herrschaft das Grab.

Unter Kaiser Menelik von Schoa wurden die langen Kämpfe mit den Europäern beendet. Er überließ den Italienern die Präsektur Massaja und begünstigte die Lazaristen, die heute noch zahlreiche Stationen, Schulen und einige Seminaristen in Abessinien besitzen.

Der abessinische christliche Glaube hat die Hauptwahrheiten des Christentums zwar bewahrt. Sie sind aber mit Mißbräuchen und Aberglauben reichlich durchsetzt.

Deutschfeindlicher Schritt des New Yorker Bürgermeisters

Washington, 25. Juli. Eine Erklärung des Bürgermeisters von New York, La Guardia, wonach er die Verweigerung einer Gewerbeerlaubnis für einen hiesigen deutschen Reichsangehörigen billigt, wird in amtlichen Kreisen als überaus peinlich empfunden. La Guardia verwies in dieser Erklärung darauf, daß Artikel 1 des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages, auf den sich dieser Lizenzanspruch stütze, von Deutschland selbst nicht beachtet werde, da das Reich angeblich mehrere amerikanische Staatsbürger ausgewiesen und anderen die Verurteilung verweigert habe.

Der Bürgermeister von New York, La Guardia, hat sich bisher gewogen, seine Haltung in der Frage der Verweigerung einer Gewerbeerlaubnis für einen Angehörigen des Deutschen Reiches zu ändern, obwohl der Rechtsberater der Stadt New York, Paul Windels, erneut in einem Gutachten die Verweigerung als Verletzung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages bezeichnet hat und obwohl das Staatsdepartement die gleiche Haltung einnahm. Das Staatsdepartement hat Windels auf dessen telegraphische Anfrage mitgeteilt, daß Deutschland den Artikel 1 des Handelsvertrages nicht verletzt und gegen amerikanische Staatsbürger keine diskriminierende Haltung eingenommen habe.

Neuer Auftrag für Hintel

Überwachung der auf künstlerischem und geistigem Gebiete tätigen Nichtarier

Berlin, 25. Juli.

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat mit sofortiger Wirkung den Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hans Hintel, nach Erledigung seines Auftrages als Preussischer Staatskommissar unter Verbeibehaltung seines derzeitigen Arbeitsbereiches zu seinem Sonderbeauftragten für die Überwachung und Bewusstseinsbildung der Betätigung aller im deutschen Reichgebiet lebenden nichtarischen Staatsangehörigen auf künstlerischem und geistigem Gebiet ernannt.

Neufassung des Eides der Soldaten der Wehrmacht

Berlin, 26. Juli. In dem Besch über die Vereidigung der Beamten und der Soldaten der Wehrmacht vom 20. August 1934 war der Eid der Soldaten auf den „Oberbefehlshaber“ der Wehrmacht, den Führer Adolf Hitler, vorgegeben. Entsprechend der Neuformulierung der Kommandoabzeichnungen bei der Deutschen Wehrmacht ist der Ausdruck „Oberbefehlshaber“ in der Eidesformel nunmehr durch die Bezeichnung „Obersten Befehlshaber“ ersetzt worden. Der Diensteid der Soldaten der Wehrmacht lautet also: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler, dem obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jeder Zeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“

Der ostpreussische Stahlhelm aufgelöst

Auf Anordnung der Staatspolizeistelle Königsberg als Stellvertreter für die Provinz Ostpreußen ist auf Grund des Paragraphen 1 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit Paragraph 4 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 den Landesverband Ostpreußen des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) einschließlich seiner Unterabteilungen mit sofortiger Wirkung aufgelöst worden unter gleichzeitiger Befehlsgabe des Vermögens.

In der Begründung werden einige besonders krasse Vorfälle mitgeteilt: Trotz der Auflösung des Stahlhelms Studententum im Dezember 1933 bestand diese Organisation unter der Leitung des Hochschulgruppenführers Altrich fort und arbeitete im enghen Einvernehmen mit der Landesleitung Ostpreußen des NSDAP weiter. Daß das Ziel nur allgemeine Zerlegung der Volksgemeinschaft sein konnte, trat am deutlichsten zutage bei dem Besuch dieser Führerkolonne in Arnau, wo die Fahnen des aufgelösten Studententum aufgelöst sind. Der Bericht dieser sogenannten Führer über diesen Besuch lautet: „Die Trauerflore von unseren Fahnen wurden nicht abgenommen. Es wurde gesagt, wir hätten keinen Grund, wir warten auf andre Zeiten. Den Befehl, die für Ver-

Die Regierungskrise in Holland

Der Vorsitzende der Katholischen Kammerfraktion mit der Regierungsneubildung beauftragt

Den Haag, 26. Juli. Amtlich wird mitgeteilt, daß das Kabinett Colijn der Königin seinen Rücktritt angeboten hat. Die Königin hat das Rücktrittsgesuch entgegengenommen. Die Königin hat den Vorsitzenden der katholischen Fraktion der 2. Kammer Prof. Katherse mit der Bildung eines Kabinetts auf möglichst breiter parlamentarischer Grundlage betraut. Die Königin hat gleichzeitig die Notwendigkeit betont, daß die Regierungsneubildung so schnell wie möglich durchgeführt werden müsse.

In politischen Kreisen trägt man jedoch bereits jetzt der

Wahrscheinlichkeit Rechnung, daß es Prof. K. nicht gelingen würde, den ihm übertragenen Auftrag zu erfüllen. Sollte er sich genötigt sehen, den Auftrag zurückzugeben, so betrachtet man die Bildung eines außerparlamentarischen Kabinetts von Hochministern als die nächstliegende Möglichkeit zur Lösung der Krise.

Millionenschlebung beim Wiederaufbau der Kirche von Amiens.

Paris, 26. Juli. Im Kirchspiel Amiens, das eine besondere Verwaltungsabteilung für den Aufbau der im Kriege beschädigten Kirchen eingeleitet hatte, sind schwere Unterschlagungen festgestellt worden. In der Kasse dieser Aufbauabteilung fehlen 1.300.000 Franken. Gegen den Leiter, der von seinem Amt zurücktreten muß, ist Klage erhoben worden.

Polnische Note in Danzig überreicht

Besuch Papé's beim Danziger Senatspräsidenten

Danzig, 26. Juli. Dem Danziger Senat wurde am Donnerstag von dem diplomatischen Vertreter Polens eine Note folgenden Inhalts überreicht:

„In Erwiderung auf die Note des Senats vom 23. Juli d. J. stellt die polnische Regierung fest, daß die Nichtausführung der Verordnung des Finanzministers durch die Danziger Zollämter den Rechtszustand auf dem Gebiete des Zolls, wie er sich aus dem verpflichtenden polnisch-Danziger Abkommen ergibt, verletzt und daß die Anordnung des Senats auf diesem Gebiete seine Rechte überschreitet. Die Bitte des Senats um Zurückziehung der Verordnung des Finanzministers vom 18. Juli d. J. muß angesichts dessen von der polnischen Regierung unter diesen Umständen als gegenstandslos betrachtet werden. Ich beehre mich, mitzuteilen, daß die polnische Regierung erwartet, daß sich die Zollverwaltung in Danzig der oben erwähnten Verordnung des Finanzministers unverzüglich anpaßt, ferner, daß

der Senat über die von ihm erlassene Anordnung Aufklärung gibt.“

Von zuständiger Danziger Seite wird hierzu mitgeteilt: Die Danziger Regierung ist selbstverständlich nicht in der Lage, den Wunsch der polnischen Regierung zu erfüllen und die Verordnung vom 18. Juli durchzuführen. Der Rechtsstandpunkt des Senates ist schon in der Stellungnahme vom 23. d. M. klar zum Ausdruck gekommen. Danzig kann nicht sein eigenes Todesurteil selbst unterschreiben.

Freitag mittag 12 Uhr stattete der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig Minister Dr. Papé dem Danziger Senatspräsidenten einen Besuch ab. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß sich das Gespräch auf die durch die polnische Zollverordnung geschaffene Lage bezog.

Einheitliche Regelung der Betätigung der konfessionellen Jugendverbände

Berlin, 26. Juli.

In Ausführung und in Ergänzung des am 20. Juli vom Reichs- und preussischen Minister des Innern an die Länderregierungen gerichteten Erlusses, allgemein ein uniformiertes Auftreten der konfessionellen Verbände in der Öffentlichkeit zu unterbinden, hat der Führer der SS, Himmler, der stellvertretende Chef und Inspekteur der preussischen Geheimen Staatspolizei und polizeiliche Polizeikommandeur der übrigen Länder unter dem 23. Juli eine Anordnung erlassen, die die Betätigung der konfessionellen Jugendverbände entsprechend den staatspolitischen Notwendigkeiten allgemein auf das rein kirchlich-religiöse Gebiet beschränkt.

Die Anordnung hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Allen konfessionellen Jugendverbänden, auch denen für den Einzelfall gebildet, ist jede Betätigung, die nicht rein kirchlich-religiöser Art ist, insbesondere eine solche politischer, sportlicher und wehrsportlicher Art untersagt.

§ 2.

Für diese konfessionellen Jugendverbände und ihre männlichen und weiblichen Angehörigen, eingeschlossen die sog. Waffeljunge gilt folgende Regelung:

Es ist verboten:

1. Das Tragen von Uniformen (Feldstracht, Muff usw.), uniformähnlicher Kleidung und Uniformstücke, die auf die

Zugehörigkeit zu einem konfessionellen Jugendverband schließen lassen. Hierunter fällt auch das Tragen von Uniformen oder zur Uniform gehörigen Teilstücken unter Verdeckung durch Zivilkleidungsstücke (z. B. Mäntel) sowie jede sonstige einheitliche Kleidung, die als Ersatz für die bisherige Uniform anzusehen ist.

2. Das Tragen von Abzeichen, welche die Zugehörigkeit zu einem konfessionellen Jugendverband kenntlich machen (PN, DZM-Abzeichen pp.).

3. Das geschlossene Aufmarschieren, Wandern und Zelten in der Öffentlichkeit, ferner die Unterhaltung eigener Musik- und Spielmannszüge.

4. Das öffentliche Mitführen od. Zeigen von Bannern, Fahnen und Wimpel, ausgenommen bei Teilnahme an althergebrachten Prozessionen, Wallfahrten, Pilgrims- und anderen kirchlichen Feiern sowie Begräbnissen.

5. Jegliche Ausübung und Anleitung zu Sport und Wehrsport aller Art.

§ 3.

Wer dieser Anordnung zuwider handelt oder wer zu einer solchen Zuwiderhandlung auffordert oder anreizt wird gemäß §§ 33, 55, 56 des Polizeiverwaltungsgesetzes mit Zwangsgeld oder Zwangshaft bestraft. Unverlaubt getragene Uniformstücke oder Abzeichen, unerlaubt mitgeführte Banner, Fahnen oder Wimpel sind einzuziehen.

Notzucht an einer 14-Jährigen

Berlin, 26. Juli.

Im Nordosten Berlins, am Lohnhof Weihenpf, wurde, wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, am Donnerstag ein Verbrechen aufgedeckt, das vor wenigen Tagen durch einen 15jährigen Juden begangen worden ist. Es handelt sich um einen Manfred Gottschalk aus Berlin. Dieser hatte ein 14jähriges, völlig unentwickeltes artisches Mädchen auf der Straße angesprochen und es veranlaßt, mit ihm zu gehen. Als er vor einer Haustür angekommen war, stieß er das Mädchen mit Gewalt in die Haustür und verewaltigte es trotz heftiger Gegenwehr. Während dieser Zeit hatte sein Freund, ein ebenfalls 15jähriger Jude Moses, vor der Haustür Schmiere gestanden.

Als das Verbrechen am Donnerstag bekannt wurde, löste es unter allen Volksgenossen heftige Empörung aus. Innerhalb weniger Minuten versammelten sich vor dem Hause des Juden etwa 1500 Menschen. Als die Ortsgruppenleitung der zuständigen Ortsgruppe von der Ansammlung erfuhr, begab sie sich sofort an den Ort der Kundgebung. Der Ortsgruppenleiter gab den Sachverhalt bekannt, forderte die Menge zur Disziplin auf und kündigte an, daß der Jude wegen des von ihm begangenen Verbrechens von der Staatsanwaltschaft zur Verantwortung gezogen werden würde. Das zuständige Polizeirevier und Mitglieder der zuständigen Ortsgruppe beschleunigten in bester Zusammenarbeit die empörte Volksmenge, und es gelang ihnen in Kürze, die Menge zum friedlichen Auseinandergehen zu bewegen. Der Jude wurde in Schutzhaft genommen. Er wird sich wegen Notzucht an einem Kinde zu verantworten haben.

Dr. Vinedo wieder Finanzminister.

Buenos Aires, 26. Juli. Der im Zusammenhang mit den Vorfällen im Senat zurückgetretene argentinische Finanzminister Dr. Vinedo hat sein Amt wieder übernommen. Der Bruder des Senators Vardabere hat seine Tat eingestanden. Er gab an, daß er den Minister habe schützen wollen.

Mitteldeutsche Börse vom 26. Juli

(Eigene Drahtmeldung.)

Abgeschwächt. Am Aktienmarkt herrschte bis jetzt Stille. Die Kurse neigten überwiegend zu geringfügigen Abschwüngen. Am Rentenmarkt gingen Reichsanleihe Altschuld ca. 0,25 Prozent niedriger um. Pfandbriefe kaum verändert, von Stadlanleihen waren Dresdner von 1926 bei einem geringfügigen Gewinn lebhafter gefragt. Am Aktienmarkt waren mehrere Marktgebiete kaum verändert. Rennenswert niedriger notierten Porzellan-Tettau minus 4 Prozent, Chromo Rajork minus 5 Prozent gegen 17. 7., Färberei Glauchau minus 2,5 Prozent, Vogtländische Spilhen minus 2 Prozent, Kunstsanfalten minus 2 Prozent, Thüringer Elektrische minus 3 Prozent. Dagegen waren Dresdner Albumin-Genußscheine 13.— RM. fester. Vinhou gewannen 1,25 Prozent, einige Werte zeigten Kursbesserungen bis 1 Prozent.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Witterungsaussichten für Samstag, 27. Juli: Im allgemeinen heiter und warm. Vereinzelt Gewitter. Schwache Winde von West bis Nordwest.

Das Wetter ist mit einerlei — Mein Mantel ist vom Lodenfrey!

Reine f...
Durch...
Stellvertre...
bund als U...
als besonde...
Hochschulsch...

Der B...
Schulfragen...
achter", da...
Arbeit an...
An Stelle...
sozialistisc...
gendensbud...
dingt notw...
dadurch sic...
ebenso wie...
werde und...
Dr. W...
sich zur Fr...
an, daß de...
Erlaß d...

Wirklich e...
Korporatio...
feindlichem...
ihrem Eige...
muß, sie n...
zu tonjere...
Meinung, i...
gar Verbü...
halb auch...
ihre Schul...
Zwanges z...
zur Umfel...
längert. U...
risher Ari...
rung niemo...
Gemeinsch...
genommen...
Partei.

Die Pa...
nen wa...

Ne werde...
zu unterst...
die Entf...
die Studen...
einzig...
stege.

Zur E...
welterhau...
tragen wor...
„Was I...
haben man...
wiedergefo...
arbeit and...
Sie befand...
Studenten...
Pflicht hie...
und eine A...
nationalsoz...
mitteln. F...
nügend Kr...
tel — zum...
gegangen u...
die Schulun...



In jedem...
Mannschaft...
weil die W...

Die Frage der Korporationen

Keine schematische Gleichsetzung mit der Sago-Vorurissa. Durch einen von uns gestern veröffentlichten Erlaß des Stellvertreters des Führers wird bekanntlich der NS-Dozentenbund als Untergliederung des NS-Lehrerbundes aufgelöst und als besondere Parteigliederung der der Partei angehörenden Hochschullehrer neugegründet.

Der Beauftragte des Stellvertreters des Führers in Hochschulfragen, Dr. G. Wagner, erklärt im "Wöchentlichen Beobachter", daß die Partei mit dem zitierten Erlaß in ihrer Arbeit an den Hochschulen einen Schritt weiter gegangen sei. In Stelle der bisherigen losen Zusammenfassung der nationalsozialistischen Dozenten an den Hochschulen trete jetzt der Dozentenbund als Kräfte Parteilgliederung. Die unbedingt notwendige Verbindung mit den Parteibienststellen werde dadurch sichergestellt, daß der örtliche Dozentenbundesführer ebenso wie der Studentenbundesführer, vom Gauleiter ernannt werde und diesem disziplinar unterstehe.

Dr. Wagner nimmt in seinem Kommentar auch ausführlich zur Frage der Korporationen Stellung. Er kündigt dabei an, daß der bekannte

Erlaß des Reichsjugendführers eine Veränderung erfahren werde.

Wörtlich erklärt Dr. Wagner: „Die Partei wird Verbände und Korporationen — solange sie sich nicht in staats- und parteifeindlichem Sinne betätigen wie im Fall Sago-Vorurissa — in ihrem Eigenleben ebenso wenig behindern, wie sie es ablehnen muß, sie mit Hilfe der nationalsozialistischen Weltanschauung zu konservieren. Die von mancher Parteiseite geäußerte Meinung, die Partei beabsichtige, aus den Korporationen oder gar Verbänden nationalsozialistische Zellen zu machen, ist deshalb auch vollkommen irrig.“ Die Partei zwingt niemanden in ihre Schulungsarbeit und habe, um auch nur den Schein eines Zwanges zu vermeiden, deshalb auch bereitwillig die Frist zur Anmeldung für die Korporationen bis zum 25. Juli verlängert. Wenn später eine Veränderung besonders organisatorischer Art sich als notwendig herausstelle, werde diese Veränderung niemals durch Vereinbarungen oder mit Genehmigung der Gemeinschaft studentischer Verbände oder anderer Stellen vorgenommen werden, sondern kraft Autorität der Partei.

Die Partei denke gar nicht daran, sämtliche Korporationen wahllos den feudalen Herren der Sago-Vorurissa gleichzusetzen.

„Sie werde vielmehr immer nach der weltanschaulichen Haltung zu unterscheiden wissen. Die Partei sei sich darüber klar, daß die Entscheidung, welcher Gemeinschaft und Lebensform die Studenten an den Hochschulen in Zukunft den Vorzug geben, einzig und allein bei der Jugend selbst liegt.“

Zur Erziehungsfrage des NS-Studentenbundes, dem im November 1934 vom Reichswissenschaftsminister Ruß die gesamte weltanschaulich-politische Erziehung der Studentenschaft übertragen worden ist, erklärt Dr. Wagner wörtlich:

„Aus der bisherigen Zurückhaltung des Studentenbundes haben manche anscheinend den Schluß gezogen, ihre Zeit wäre wiedergewonnen und die Partei sei bereit, die Erziehungsarbeit anderen Stellen — etwa ihnen selbst — zu überlassen. Sie besaßen und besitzen sich in einem argen Irrtum. Der Studentenbund mußte bloß abwarten, weil er es für seine Pflicht hielt, erst einmal seine eigenen Mitglieder auszurichten und eine Mannschaft zu schaffen, die fähig ist, ihre eigene nationalsozialistische Haltung der Gesamtstudentenschaft zu vermitteln. Heute ist der Studentenbund so weit. Es stehen genügend Kräfte zur Verfügung, die durch die Schulen der Partei — zum Schluß durch die Reichsführerschule Bernau — gegangen und von der Partei als fähig anerkannt worden sind, die Schulung der Gesamtstudentenschaft in die Hand zu nehmen.“

Beschluß der englischen Regierung

Waffenausfuhr nach Italien und Abessinien verboten

Die englische Regierung hat beschlossen, die Waffenausfuhr nach Italien und nach Abessinien bis auf weiteres zu verbieten. Diese Mitteilung wurde Donnerstag nachmittag vom englischen Außenminister Sir Samuel Hoare im englischen Unterhaus gemacht. Auf eine Anfrage des Oppositionsführers Lansbury erklärte er folgendes: „Die Durchfuhr von Waffen, die für die abessinische Regierung bestimmt sind, durch britisches Gebiet oder britisches Protektionsgebiet, das an Abessinien angrenzt, wird in Übereinstimmung mit Artikel 9 des Vertrages vom 21. August 1930 gestattet sein. Wie ich höre, legt die französische Regierung ihre Verpflichtungen in derselben Weise aus. Was jedoch die Genehmigung der Waffenausfuhr betrifft, so tut die englische Regierung ihr Bestes, um einen friedlichen Abschluß des unglücklichen Konfliktes zu ermöglichen; sie wünscht daher nicht, irgend etwas zu tun, was die Lage präjudizieren könnte. Sie wird daher bis auf weiteres keine Genehmigung für die Waffenausfuhr von England nach Italien oder Abessinien erteilen.“

„Da die vom Völkerbundsrat in seiner Entscheidung vom 26. Mai 1935 festgesetzte Frist zum Abschluß der Arbeiten der vier Schiedsrichter über den Zwischenfall von Uat-Uat und die folgenden Zwischenfälle heute abläuft, beehrt sich die italienische Regierung, folgendes mitzuteilen: Die italienische Regierung ist stets von dem Wunsche befeuert gewesen, das Schlichtungs- und Schiedsverfahren zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Dieses Verfahren ist nur dadurch unterbrochen worden, daß der Vertreter der abessinischen Regierung in Schweden den Anspruch erhoben hat, vor der Kommission Fragen zu erörtern, die von dem Schiedsverfahren ausgeschlossen sind. Demgemäß hat die italienische Regierung bereits am 14. Juli der abessinischen Regierung erklärt, daß sie noch immer zur Wiederaufnahme der Kommissionsarbeiten bereit sei, allerdings unter der Bedingung, daß diese Arbeiten sich in den Grenzen des Schiedskompromisses halten.“

Die italienische Regierung hat am 23. Juli der Königl. Gesandtschaft in Addis Abeba neuerdings telegraphisch die Befehle zugehen lassen, diese Absicht zu bekräftigen und die abessinische Regierung in aller Form zu befragen, ob sie sich an die in dem Schiedskompromiß übernommenen Verpflichtungen halten wolle oder nicht und bejahendenfalls ob sie ihren Vertreter dahin instruieren wolle, daß er durch Verzicht auf den vorgebrachten Anspruch der Kommission die Fortsetzung ihrer Arbeiten ermögliche.“

Das Telegramm ist von Unterstaatssekretär Swich unterzeichnet.

Ein italienisches Telegramm an den Völkerbund

Genehmigung zur Wiederaufnahme des Schiedsverfahrens

Genf, 26. Juli.

Die italienische Regierung hat am den Generalsekretär des Völkerbundes am Donnerstag folgendes Telegramm gerichtet:

Abessinien verlangt Dringlichkeitsverfahren

Im Völkerbundssekretariat ist am Donnerstag auch eine Note der abessinischen Regierung eingegangen, die die sofortige Einberufung des Völkerbundsrates im Wege des Dringlichkeitsverfahrens beantragt.

Der Generalsekretär des Völkerbundes soll in einer Unterredung mit dem abessinischen Gesandten in Paris die Beschleunigung dieses Weges abgelehnt und an der Einberufung des Rates gemäß der Entscheidung vom 25. Mai festgehalten haben.

Vom französischen Außenministerium wird mitgeteilt, daß der Völkerbundsrat zur Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles auf den 31. Juli nach Genf einberufen worden ist.

In politischen Kreisen in Rom stellt man sich zur Frage der Einberufung des Völkerbundsrates auf den bisherigen Standpunkt. Man will die Zweckmäßigkeit seines Zusammentritts nicht einsehen und verspricht sich heute nicht viel von der Genfer Machinery. Verschiedentlich neigt man in Rom zu der Ansicht, daß der Völkerbundsrat vielleicht in den nächsten Tagen zu einer förmlichen Sitzung zusammenzutreten werde, um sich vielleicht auf Ende August oder Anfang September zu verlegen. Man glaubt jedoch von vornherein, daß auch diese etwaige spätere Ratssitzung nichts entscheiden könne und werde.

Von gut unterrichteter englischer Seite in Rom wird entschieden in Übereinstimmung mit dem Gespräch zwischen Staatssekretär Swich und dem englischen Botschafter die

Frage eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund besprochen wurde.

Im Auftrag seiner Regierung legte der englische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, noch einmal die Gründe dar, aus denen heraus England den Zusammentritt des Völkerbundsrates für unvermeidlich hält, weil er auf Grund der Ratsbeschlüsse vom Mai zwangsläufig erfolgen muß.

Demgegenüber wurden von italienischer Seite die stets erhobenen Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit, den Rat im gegenwärtigen Augenblick zusammenzutreten zu lassen, erneut erhoben. Daß in italienischen Kreisen die Gerüchte, wonach Italien an einer etwa bevorstehenden Ratssitzung nicht teilnehmen würde, als vollkommen gegenstandslos erklärt werden, ist bereits bekannt.

Maßnahmen für den Kriegsfall in Abessinien

Addis Abeba, 26. Juli. Am Donnerstagnachmittag wurde in Addis Abeba mit schwedischer Unterstützung eine Gesellschaft freiwilliger Helfer und Pflegerinnen gegründet, die schon am ersten Tage außerordentlich großen Zulauf hatte. Die Gesellschaft dürfte zusammen mit dem roten Kreuz im Falle eines Krieges tätig sein.

Wie verlautet, sind auf Veranlassung des Kaisers die Sicherheitsmaßnahmen für alle Ausländer außerordentlich gewissenhaft erweitert worden, so daß für deren Schutz alles getan sein dürfte.

In Addis Abeba erwartet man für die nächsten Tage neue Waffen- und Munitionslieferungen aus Djibuti, die englischer Herkunft sein sollen.

„Abessinien muß unser sein!“

Stürmische Straßendemonstrationen in Rom.

Rom, 26. Juli.

Die Massensturmgebungen gegen Abessinien, wie sie bereits in den letzten Tagen in allen Teilen Italiens vor sich gingen, haben am Donnerstagabend durch große Kundgebungen in allen Stadtvierteln Roms ihren Höhepunkt erreicht. In Tausenden von Ansprachen wurden die kolonialistischen Aufgaben und Fähigkeiten des faschistischen Italiens gelehrt und die schärfsten Angriffe gegen Abessinien und seine „Sinterränner“ gerichtet.

Verhaftetes Fischen und Weisen, mit dem die Menge diese Ausdrückungen häufig untertrieb, wechselten mit stürmischen Slogans für Mussolini und seine Politik. Nach diesen Veranstaltungsbewegungen schloß sich ein riesiges Menschenmeer mit Musik und zahllosen Plakaten gegen die englisch-japanischen Waffenslieferanten, gegen den Völkerbund und vor allem gegen Abessinien durch die Hauptstraßen Roms und verarmten sich auf der im Stadttinnen gelegenen Piazza Colonna, wo der Parteisekretär der Stadt Rom die Schlussansprache hielt. Ueber die gesamten Kundgebungen wurde fortlaufend von Marinetti, Mitglied der Akademie von Italien, im Rundfunk berichtet. Marinetti schloß seinen Bericht mit dem Ruf: „Abessinien muß unser sein!“

Zu Beginn des Abends hatte vor der französischen Botschaft eine Kundgebung stattgefunden, bei der Botschafter Chamberlain aus dem Balkon erschienen war und die Hochrufe auf Frankreich mit dem Ruf: „Es lebe Italien!“ erwidert hatte. Andere Demonstranten zogen mit ihren Plakaten an der englischen Botschaft vorbei, ohne daß es jedoch zu Zwischenfällen gekommen wäre.

Eine Anordnung des Gauleiters der Pfalz

In Zukunft dürfen keine rassistischen Mischchen mehr vollzogen werden

Landau (Pfalz), 26. Juli. Der in Landau wohnhafte Jude Ernst Salomon Friede wollte mit der geschiedenen Hedwig Kappelhoefer die Ehe eingehen. Der Standesbeamte bedeutete jedoch den beiden, daß er diese Ehe nicht vollziehen werde, da sie mit den Auffassungen eines Deutschen über Art und Rasse nicht vereinbar sei. Friede wandte sich daraufhin an das Amtsgericht, das auf Grund der kurzzeit noch bestehenden gesetzlichen Vorschriften erklärte, daß eine Ablehnung der Ehe nicht möglich sei. Das Standesamt war daher gezwungen, das Aufgebot erscheinen zu lassen.

Dieser Vorgang hatte in der Bevölkerung starke Erregung hervorgerufen. Am Dienstagabend zogen nun SA- und SS- zu einer Demonstration vor die Wohnungen des Juden und der arbeitslosen Frau. Die Kundgebungen vollzogen sich in voller Disziplin. Ernst Salomon Friede und die Hedwig Kappelhoefer wurden von der Polizei in Schutzhaft genommen. Wie die „Rheinfront“ hierzu noch meldet, hat der Gauleiter angeordnet, daß kein Standesbeamter der Pfalz eine

Ehe zwischen einem Juden und einer arbeitslosen Deutschen (und umgekehrt) vollziehen darf. In der Pfalz wird es damit in Zukunft keine rassistischen Mischchen mehr geben.

Die Berechtigung zur Erteilung des Religionsunterrichtes entzogen

Wie die Pressestelle der Regierung Münster mitteilt, ist den katholischen Pfarrern M. in Laer und M. in Rodinghausen vom Regierungspräsidenten die Berechtigung zur Erteilung des Religionsunterrichtes entzogen worden, weil die genannten Pfarrer, wie es in der Mitteilung heißt, durch ihr Verhalten den Schulfrieden erheblich gefährdet und die Erziehung der schulpflichtigen Jugend in nationalsozialistischem Geiste auf das ernstlichste gefährdet haben.

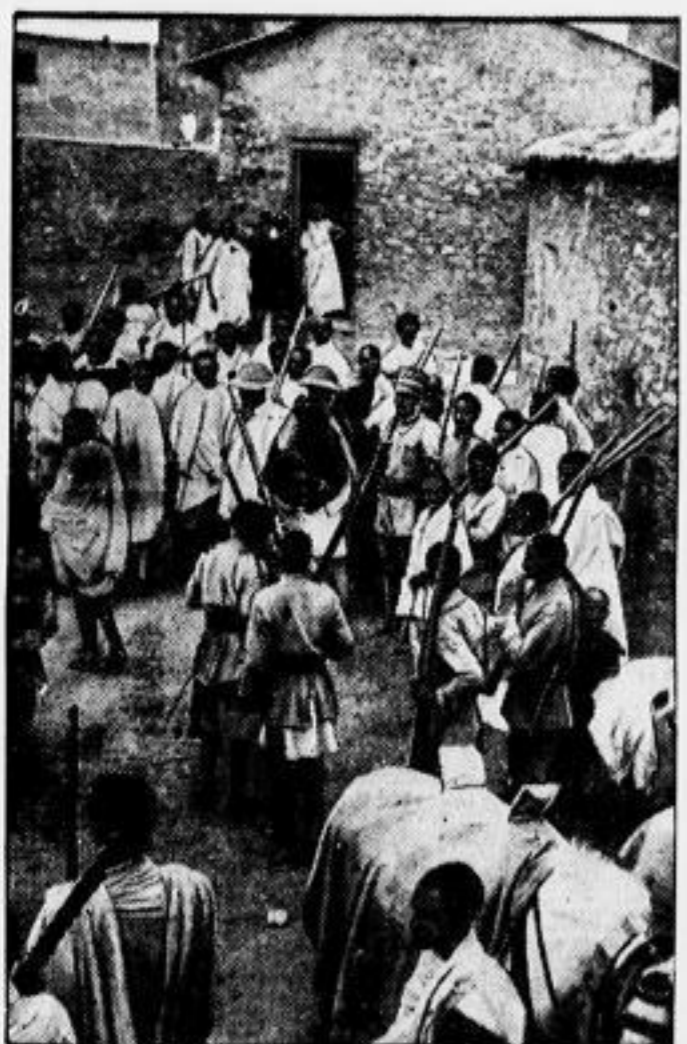
Nichtarier in Strandbädern

Bei einer Demonstration gegen jüdische Badegäste, die im Oberbad Misdroy veranstaltet wurde, wurden Transparente getragen mit der Aufschrift: „Juden, wir geben Euch noch 24 Stunden Zeit!“ Die Pensionsinhaber erklärten sich bereit, ihre jüdischen Gäste aufzufordern, Misdroy zu verlassen.

Die Stadtverwaltung Karlsruhe beschloß am 24. Juli den Juden das Betreten des Reichsstrandbades und sämtlicher städtischer Badeanstalten zu verbieten. In Mannheim, Freiburg und Billingen im Schwarzwald sind für die dortigen Freibäder entsprechende Verbote erfolgt. Karlsruher öffentliche Gaststätten tragen Schilder mit der Aufschrift: „Juden sind hier unerwünscht!“

Der Stellvertreter des Oberbürgermeisters in München macht mit allem Nachdruck erneut darauf aufmerksam, daß den Juden der Besuch der städtischen Bäder bereits im Jahre 1933 untersagt worden sei. Juden, die dieses Verbot nicht beachteten, machten sich wegen Hausfriedensbruch strafbar.

In Schladen wurde von der Polizei eine Zusammenkunft aus eigener Zeit aufgelöst. Arbeiter-Gesangsvereins „Vormärts“ ausgehoben. Es hatten sich 48 frühere Mitglieder des Vereins unter einem Dirigenten zum Singen versammelt.



Truppenaushebung in Abessinien.

In jedem abessinischen Dorf wird gegenwärtig die wehrfähige Mannschaft gemustert und die vorhandenen Waffen geprüft. So weit die Männer die Handhabung des Gewehres nicht kennen, werden sie hierin unterrichtet.

(Auslandsbild New York Times, M.)

Früh-Urlaubers Klage

Es wird immer so sein auf der Welt: die Ersten werden die Letzten sein! Das ist bitter als Erfahrungssache, doppelt bitter, wenn man sie am eigenen Leibe zu spüren bekommt.

Angewandt auf die Urlauber also: wer früh an der Reihe war, muß schonen. Bisher ist die Glückseligkeit, die nun ihre Räder drehen und mit strahlendem Gesicht zum Bahnhof eilen.

Jeremiade des Frühurlaubers! Auch Dir, lieber Freund, ein ernstes Wort: Laß Dich doch nicht unterkriegen vom Reiz!

Dresden

Brieffauben beim „Roten Bahn“

Tresden, 26. Juli. Für Sonntag ist in der Jahreschau eine hochinteressante Sonderveranstaltung vorgesehen: Die Dresdner Reiservereinigung der Brieffaubenzüchter wird einen Ausflug von etwa 1000 Tauben durchführen.

Der Brieffaubensport wird in Deutschland seit etwa 50 Jahren gepflegt. Das Mutterland ist Belgien. Die ersten Vereine entstanden im Rheinland. Dort ist dieser Sport am verbreitetsten.

Jede Verbandsbrieffaube trägt einen Aluminiumring, der neben der Zahl des Geburtsjahres die Nummer des Vereins und des Schläges enthält. Als Ausweis des deutschen Ursprungs ist in dem Ring ein gefächelt gedruckter Adlerkopf aufgebracht.

Der Uebersichtlichkeit wird sich fragen, wie denn die schnellste Taube auf einem Wettflug ermittelt werden kann? Dazu ist ein besonderer Apparat erforderlich. Jede zu einem Wettflug verschickte Taube erhält von einer Kommission einen Gummiring, der außen eine Nummer enthält, die notiert wird.

800 Hamburger trafen auf der Rückfahrt von einem achtstündigen „Kraft-durch-Freude“-Urlaub in der Sächsischen Schweiz am Freitagvormittag in Dresden ein. Sie wurden in Gruppen durch die Stadt geführt, besichtigten die Hauptlebenswunderlichkeiten und nahmen auf dem Weichen Kirch ihr Frühstück ein.

Auf dem Erweiterungsbau der Leo-Becke in der Königbrückerstraße konnte am Donnerstag das Richtfest begangen werden.

Steuernachricht. Wegen den Tabakarohhändler Muchi Armi, geboren am 2. Februar 1873 in Ustjei (Rumänien), und seine Ehefrau Rosanna geb. Tolefolet, zuletzt wohnhaft in Dresden-L., Söhneltstraße 2b, zur Zeit in Paris 16, Bd. Montmorency 88, ist vom Finanzamt Dresden ein Steuerbescheid erlassen worden.

Straßenbahnnachrichten. Auf vielfseitigen Wunsch hat die Kraftomnibus-Endrede der Linie 7 Königbrücker Straße, Klostergasse, am der Rutschmannstraße in Klostergasse eine Haltestelle erhalten.

Folgeschwerer Sturz. Am Donnerstagmorgen ist in einem Hause auf der Pirnaischen Straße die auf der Holtenstraße wohnhafte Ehefrau Anna Witt beim Putzen eines Glasbades etwa 3 Meter tief abgestürzt. Die Frau lag sich schwere Kopf- und Beinverletzungen zu und mußte dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt werden.

Offbrennliche Jungarbeiter in Sachsen

Tresden, 26. Juli. Seit dem 21. Juli hat die Gewerkschaftung Sachsen der DAF Gölle aus dem Ostlande. Es sind junge ostpreussische Arbeiterkameraden, die zum größten Teil noch in der Lehre stehen, aus der Berufsgruppe „Stein und Erde“.

Dresdner amtliche Bekanntmachungen

Gundsteuer. Am 1. August 1935 ist der 2. Termin der Gundsteuer für das Rechnungsjahr 1935 fällig. Das Rohverfahren beginnt 3 Tage nach der Fälligkeit. Für junge Günde, die nach dem 9. April 1935 erworben sind, tritt die Steuerpflicht mit dem auf die Vollendung des zweiten Lebensmonats folgenden Kalendermonat ein.

Vom Reichswettkampf der SA

Beginn des Wettkampfes auch in Sachsen

Zur Prüfung des allgemeinen Ausbildungsstandes und zur Förderung ihres opferfreudigen, freiwilligen Dienstes für die Bewegung ordnet sich für den Sommer 1935 einen Reichswettkampf der SA „Stürme an.“ So hat es der Führer am 22. Juni befohlen. Inzwischen hat der Stabeschef der SA die Ausführungsbestimmungen für diesen Wettkampf erlassen.

Ein Wettkampf völlig neuer Art

Es ist es, der jetzt begonnen hat. Wer meint, dieser Wettkampf der SA sei nur ein sportlicher Wettstreit neben anderen sportlichen Kämpfen, der irrt. Dem Zweck des Wettkampfes, den allgemeinen Ausbildungsstand der SA-Stürme zu prüfen, steht bei der Wertung der Kampfergebnisse die Prüfung der weltanschaulichen Schulung obenan.

„Was lehrt uns SA-Männer das Leben des Führers für die Zukunft?“

Bei der Leistungsprüfung wird es nun nicht etwa auf das Aussehen von Zahlen, Daten und Tatsachen ankommen, sondern darauf, ob der SA-Mann den wesentlichen Gehalt des nationalsozialistischen Gedankengutes erfaßt hat und ob er es auch in seiner Lebensführung anzuwenden weiß.

Neue Bauernhöfe in Sachsen

Die Tätigkeit der Sächsischen Bauernsiedlung

Im Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen (Zeissstaat) sind 1934 im ganzen elf Siedlungsunternehmen durchgeführt worden; zwei konnten noch nicht vollendet werden, während mit der Vorbereitung von fünf neuen Unternehmungen begonnen wurde.

Seit der im Dezember 1933 erfolgten Gründung der Sächsischen Bauernsiedlung G. m. b. H. hat die landwirtschaftliche Siedlungsstätigkeit im Bereich der Landesbauernschaft Sachsen einen starken Auftrieb erhalten. Es ist damit zu rechnen, daß 1935/36 etwa 3500 Hektar der Besiedlung zugeführt werden.

Während die wirtschaftliche Weiterentwicklung der vor 1933 angelegten Siedler zum Teil durch die ungünstigen Bedingungen, unter denen die Siedler ihre Stellen übernommen haben, gefährdet ist, kann von den seit 1934 ausgelegten Siedlerstellen wohl mit Recht behauptet werden, daß die Renten lo bewiesen sind, daß sie nicht nur gezahlt werden können, sondern daß sie auch dem Siedler die notwendige wirtschaftliche Kraft lassen, um sich im Lauf der Jahre hochzuheben.

Kampf um die letzten Außenfelder

In den nächsten Tagen und Monaten steht in allen Gauen des Reiches die DAF im Kampf um die letzten, die noch außerhalb der Reihen der Gemeinschaft aller Schaffenden stehen. Es ergeht noch einmal der Ruf an das Gewissen derer, die bislang als wenige nur in ihren Betrieben sich der Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft und der Erfüllung ihrer Pflichten durch die Mitgliedschaft zur DAF bewußt oder unbewußt, schuldig oder wider Willen, entzogen haben.

Im Abchluß dieser Werbung hält dann die DAF im Reich Generalmusterung. Ohne daß ein Zwang dazu vorliegt, haben bereits einzelne Betriebe dieser Erkenntnis Rechnung getragen, indem sie bei Einstellungen entweder die Mitgliedschaft zur DAF oder im anderen Fall die Anmeldung bei der DAF zur Voraussetzung der Zuteilung eines Arbeitsplatzes machen.

Täglich kommen Meldungen aus dem Gaugebiet Sachsen, daß die Gefolgschaften in großen oder kleineren Betrieben, einschließlich der Betriebsführung, restlos zur DAF gehören. Ob solche Erfolge aus dem Osten, Norden, Westen oder Süden des Gaugebietes kommen, ist gleich, wichtig ist, daß doch ein jeder einen Sieg auf dem Weg zur Gemeinschaft bedeutet.

„künftig Volksgenossen, die nicht zur DAF gehören, weder einzustellen noch zu beschäftigen.“

Betriebsgemeinschaft und eine Ordnung in den Betrieben kann es nur geben auf der Grundlage einer sozialpolitisch und menschlich auf den Grundlag der Gerechtigkeit ausgerichteten Gemeinschaft. Gemeinschaft kann von oben nur gepredigt werden, aber ihre Durchführung in der Wirtschaft liegt in der Hand der Betriebe!

d. Weihen. Abschluß des Schützenfestes. Das mehrtägige Weikner Schützenfest ging nach einem erfolgreichen Verlauf am Mittwoch zu Ende. Die Würde des Schützenkönigs der Weikner Schützengesellschaft errang Richard Hanke-Weikner. Den Abschluß des Festes bildete der feierliche Schützen-Einzug.

Generalübersticht des Leistungsstandes innerhalb der gesamten SA

Entsprechend dem Charakter der Freiwilligkeit des Dienstes in der SA, und entsprechend ihrem Wesen als politische Kampftruppe werden weiterhin als entscheidend gewertet: die Antriebsstärke der einzelnen Abteilungen, die Durchführung einer Propagandafahrt, ein 10-Kilometer-Marsch und Einübungen. Dazu ergänzend treten dann die Prüfungen hinsichtlich des Standes der Leibesübungen. Dabei wird davon ausgegangen,

daß Leibesübungen nicht Selbstzweck sind,

sondern der Gesunderhaltung des Körpers dienen und den Menschen leistungsfähig machen sollen für die Aufgaben, die er in Volk, Familie und Beruf zu erfüllen hat.

Die Durchführung der Prüfungen erfolgt öffentlich. So wird sie Gelegenheit geben, die SA mit allen Kreisen der Bevölkerung in Verbindung zu bringen und

das Verständnis für die Arbeit der SA auch überall dort zu wecken,

wo es heute noch matt oder durch Erinnerung an überwundene Dinge verdunkelt sein sollte.

Auch im Bezirk der SA-Brigade 33 (Dresden) hat die Durchführung des großen Wettkampfes der SA-Stürme begonnen. Der Führer der Brigade, Oberführer Rabe gab am Donnerstag Vertretern der Presse seines Bezirkes einen Überblick über die Durchführung der Kämpfe innerhalb der Brigade. Die Kämpfe müssen bis 1. September beendet sein. 7 Stürme, die als die besten aus dem Reichswettkampf hervorgehen, werden auf dem Reichsparteitag in Nürnberg dem Führer vorgestellt werden.

Der Junaeselle

Auf der rückwärtigen Plattform eines Münchener Strohhühnchens steht eine nette, feubere Frau von etwa dreißig Jahren. Der Schaffner ruft brav und mit lauter Stimme alle Haltestellen aus. Trostlos fragt sie ihn vor jedem Halten des Wagens ängstlich: „Schaffner, mußt ich nicht nach München?“

„Ja, freilich!“ sagt die Frau. Kurz vor dem Gatten des Wagens aber fragt sie zur Sicherheit nochmal: „Also, jetzt mußt ich raus?“

„Ja — und da gehen Sie jetzt...“, und nochmal erklärte der Schaffner alle Details, und er zeigt ihr auch noch genau die Stelle, an der sie sich positionieren muß, um richtig anzustiegen.

Die Frau steigt also aus und geht prompt im Gedächtnis nach der vorherigen Richtung. Kopfstöhnend sieht sie der Schaffner nach und dann entwickelt sich zwischen ihm und mir folgender Dialog:

„Gut, Sie sind jetzt...“, und nochmal erklärte der Schaffner alle Details, und er zeigt ihr auch noch genau die Stelle, an der sie sich positionieren muß, um richtig anzustiegen. Die Frau steigt also aus und geht prompt im Gedächtnis nach der vorherigen Richtung. Kopfstöhnend sieht sie der Schaffner nach und dann entwickelt sich zwischen ihm und mir folgender Dialog:

Dresdner Lichtspiele

Kammer-Lichtspiele: „Vennor wirbelt durch die Welt“. Wenn ein junges Mädchen lieber Rotocrad fährt als zu Hause sitzt, wenn sie den Prokuristen der väterlichen Firma heiraten soll, aber gar nicht daran denkt, wenn sie schließlich den Junggesellenhaushalt eines Schlagerkomponisten in Bewegung bringt — so geht alles das im Film nicht über aus, sondern ein „happy end“ erweist die vom Vahren ermittelten Zuschauer. So etwas läßt man sich bei wieder steigenden Temperaturen gern gefallen, zumal Magda Schneider als fester Wirbelwind, Jakob Tiedtke als sorgloser Vater, Theo Ringen als Prokurist und Bräutigam, Harald Paulsen als Schlagerkomponist und Herzensbrecher vortrefflich zusammenspielen.

Univerjum: 3,45, 6,15, 8,30: Die scharlachrote Blume. UZ: 4, 6,15, 8,30: Das Glück kommt nur einmal im Leben. Capitol: 8 Sonnabend, 27. Juli: Die blonde Carmen (Martha Egnerth).

Prinz: 4, 6,15, 8,30: Der Flüchtling aus Chicago. Zentrum: 3, 5, 7, 9: Die Privatsekretärin heiratet. Kammer-Lichtspiele: 4, 6,15, 8,30: Ein Wädel wirbelt durch die Welt.

Züli: 6, 8,30: Großreinemachen (H. Ondra). MZ: 4,30, 6,30, 8,30: Panik in Chicago. National: 4, 6,15, 8,30: Ehelteufel. Gloria: 6, 8,30: Madame Dubarry (Dolores del Rio).

Handelsnotizen

Neuag Revisions-Aktiengesellschaft. Der Gründungshergang bei der Firma Neuag Revisions-Aktiengesellschaft in Dresden ist durch zwei gemäß Paragraph 192 Abs. 3 des Handelsgesetzbuches bestellte Revisoren geprüft worden. Der Prüfungsbericht liegt in der Kanzlei der Industrie- und Handelskammer Dresden zur Einsichtnahme öffentlich aus.

Berliner Getreide-Großmarkt

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 kg. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, etc.

Berliner Fleischgroßmarkt

Table with 2 columns: Meat type and price per 100 kg. Includes items like Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, etc.

Selbst Waldbrände verhindern

Der neu... ist mit be... Alle... sah vierm... rate von b... 3,5 Prozen... nämlich an... Diskont u... Das... male, vor... den hollän... Entschlosse... sagten Ka... Wachen... auch von... des Gul... den hollän... Gründen... tischen w... dürfte wol... Vereiningu... schen Guld... war und f... ham, verei... Die... gerade an... bert, denn... im Monat... seit April... Verändern... bis 3. Apr... hof von 2... hofland f... eine Erich... vom Gold...

Plätze für... Beim i... den im Ber... hörer ange... Abhörtraum... Coerette er...

Leipzig

Künftig: „Leipziger Textil- und Bekleidungsmesse“

Im Zusammenhang mit weitgreifenden Maßnahmen, die sich eine wirklich umfassende Beteiligung der deutschen Textilwirtschaft an der Leipziger Messe zum Ziel setzen, hat das Leipziger Reichamt auf Anregung des Leiters der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bekleidung“ und der Wirtschaftsgruppe „Bekleidungsindustrie“ den Namen der Leipziger Textilmesse umgeändert in „Leipziger Textil- und Bekleidungsmesse“. Die Namensänderung tritt bereits für die bevorstehende Leipziger Herbstmesse 1935 ein, in deren Rahmen die Textil- und Bekleidungsmesse vom 25. bis 28. August durchgeführt wird. An ihr wird sich bereits eine Anzahl von Gruppen der Bekleidungsindustrie beteiligen, die die Messe bisher nur teilweise besichtigt haben, und auch das Handwerk wird stark vertreten sein; u. a. ist bereits eine Gemeinschaftsausstellung des deutschen Kürschnerhandwerks gesichert. Man rechnet im übrigen auch mit einer erstmaligen Beteiligung der Pelzkonfektion.

Scharfes Vorgehen gegen undisziplinierte Radfahrer

Leipzig, 26. Juli. Der Polizeipräsident zu Leipzig gibt bekannt: Die Unfälle der Straße haben in letzter Zeit wieder ganz erheblich zugenommen. Es ist erwiesen, daß diese Vermehrung auf eine Lockerung der Verkehrsdizziplin zurückzuführen ist. Im besonderen Maße sind hieran die Radfahrer beteiligt, unter denen es noch viele gibt, die sich ständig über die Verkehrsregeln hinwegsetzen. Bezeichnend hierfür ist, daß kürzlich an einem Tage im Stadtbezirk 154 Verkehrsvorfälle polizeilich festgestellt wurden, von denen allein 86 auf Radfahrer entfielen. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig betrug diese Tagesstatistik 266 Fälle; 202 davon entfielen auf Radfahrer. — Im Kampfe gegen die wieder überhandnehmende Disziplinlosigkeit sieht sich die Polizei nunmehr gezwungen, mit aller Schärfe einzugreifen. Anständige Wegbenutzer müssen unbedingt vor rücksichtslosen Geschäften werden! Man sei sich deshalb nicht erlaubt, wenn der Polizeibeamte es künftig nicht mehr mit einer Verwarnung bewenden läßt, sondern Uebertretungen von Verkehrsregeln ohne weiteres abstrafte oder anzeigt. Die einer Anzeige folgende Strafe wird keine milde sein. Unter Umständen ist auch mit Haftstrafen und mit Wegnahme des Fahrrades zu rechnen. Es gilt, das Leben und die Gesundheit aller Mitmenschen zu schützen und die Sicherheit im öffentlichen Verkehr unbedingt zu gewährleisten!

Die Anatomie der Universität Leipzig kann in diesem Jahre ein Jubiläum seltener Art feiern: 1935 ist es 350 Jahre her, daß in Leipzig zum ersten Male eine wissenschaftliche Obduktion stattfand. Die erste Leiche, die in der Leipziger Anatomie sezert wurde, war die des Verdreckers Andreas Woldwitz, der auf Antrag der medizinischen Fakultät nicht enthauptet, sondern enthaupet und seine Leiche der Anatomie zur Verfügung gestellt wurde.

Holland auf der Leipziger Herbstmesse 1935. An der am 25. August beginnenden Leipziger Herbstmesse 1935 wird sich Holland mit einer Kollektivausstellung beteiligen.

Umbenennung der Poststelle Portitz. Infolge der Eingemeindung von Portitz nach Leipzig führen die Poststellen in Portitz und der Stadtteil Leipzig-Portitz als Postzustellbezirk vom 1. August ab die Bezeichnung „Leipzig 9 45“.

Das Straßenergebnis von Leipzig mit Angabe der Verletzten und Toten ist neu herausgegeben worden. Es wird bei den Postanstalten zum Preise von 15 Pf. verkauft und kann auch durch Vermittlung der Poststellen bezogen werden.

Bevölkerungswachstum. Nach dem Wochennachweis des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig fanden in der Woche vom 7. bis 13. Juli 1935 152 Eheschließungen statt. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 197. Gestorben sind im gleichen Zeitraum 161 Personen; davon erlagen sechs Personen tödlichen Unfällen und sieben erlitten durch Selbstmord.

Keine städtischen Wohnungen für Staatsfeinde. Bereits im September 1933 wurde eine Mitteilung des Rates der Stadt Leipzig bekanntgegeben, wonach Mieter in städtischen Grundstücken mit Kündigung ihrer Wohnung zu rechnen haben, wenn sie sich in staatsfeindlichem Sinne betätigen sollten. Wie sehr diese Warnung angebracht war, beweisen eine Reihe von Verhaftungen von ehemaligen Kommunisten, vor allem auch in dem ehemaligen roten Hundling in Löhna. Diese, wenn auch erfreulicherweise geringe Zahl von Staatsfeinden, hat durch ihre Wühlstätigkeit bewiesen, daß sie sich Ordnung und Aufbau entgegenstellen wollen. Der nationalsozialistische Staat wird diesen Elementen mit Recht jeden Schutz versagen. Die Stadtverwaltung hat keine Ursache, die ausgesprochenen Wohnungskündigungen, soweit es sich um städtische Mieter handelt, zurückzunehmen, sondern wird unbedingt auf Mäßigung dringen.

Wieder zwei Unglücksfälle auf Kreuzungen. Am Mittwoch gegen 19.40 Uhr fuhren auf der Kreuzung Elster- und Promenadenstraße ein Personenkraftwagen und ein Kraftwagen mit Belwagen aneinander. Bei dem Zusammenstoß wurde dem Kraftwagenführer ein Fingerring des linken Zeigefingers abgequetscht. Er wurde in der Poliklinik behandelt. — Ein 25 Jahre alter Radfahrer geriet am Donnerstag früh gegen 5.25 Uhr auf der Kreuzung Frankfurter- und Hindenburgstraße mit seinem Fahrrad unter einen Straßenbahnwagen. Er wurde einige Meter weit mitgeschleift. Mit erheblichen Beinverletzungen wurde er in das Diakonissenhaus eingeliefert.

Leipzig. Weltturnier. Der 58. Weltturnier am 22. September auf dem Sportplatz am Schützenhaus in Leipzig ein Welt-, Fahn- und Springturnier. Der Reinertrag aus diesem Turnier soll zur Ausbildung des Reiter Nachwuchses dienen, damit auch unbemittelten eine wertvolle Ausbildung an der Reit- und Fahrschule Wermsdorf ermöglicht wird.

Witzig. Neue Bauernstellen. Wie nunmehr amtlich bekanntgegeben wird, soll das Rittergut Witzig im Frühjahr nächsten Jahres befreit werden. Wieviel neue Bauernstellen entstehen, steht noch nicht fest; jedoch werden bereits jetzt die Bauungspläne aufgestellt, damit im zeitigen Frühjahr mit den Arbeiten begonnen werden kann.

Frohburg. Ein neues Stadtbad ist hier in dem stillesgelegenen Rastort entstanden. Das neue Bad liegt nur wenige Minuten vom Marktplatz entfernt, es hat eine Wasserfläche von 13 000 Quadratmetern, natürlichen Zu- und Abfluß des Wassers. Eine Parkanlage mit Ruheplätzen und einer Liegewiese rundet die muftergültige Anlage ab.

Gera. Explosion in einer Knallerfabrik. Am Donnerstag mittags gegen 14 Uhr explodierten in der Geraer Knallerfabrik Pyrolo in der Südstraße beim Baden die zum Versand fertigen Feuerwerkskörper. Ein Mädchen erlitt Verbrennungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Sämtliche Fenster Scheiben des Arbeitsraumes gesprungen; der Raum wurde verwüstet.

Thingplatzweih in Borna

am 10. August.

Sonnabend, 10. August, wird für die Stadt Borna im Leipziger Bezirk ein Festtag sein. An diesem Tage wird ein Werk vollendet, das durch die Opferfreudigkeit und Arbeit der Bornaer Bürger, durch die Zusammenarbeit städtischer und staatlicher Stellen ermöglicht worden ist: Sächsischer Thingplatz, der erste im Leipziger Bezirk, wird geweiht!

Der neue Thingplatz liegt landschaftlich schön u. verkehrstechnisch günstig: Mitten in der Stadt, neben dem Stadteich baut sich, anmutig eingepaßt in eine Parkanlage, klar und wuchtig der neue Thingplatz auf. In der Art eines griechischen Theaters steigen gegenüber einer erhöhten Spielfläche sanft ansteigend Sitzstufen auf, die Raum für 8000 Volksgenossen bieten. Werden auch die Sitzplätze genutzt, dann kann die doppelte Anzahl auf dem Thingplatz Raum finden.

Die Weihe des Thingplatzes am 10. August erfolgt durch die Aufführung eines eigens für diesen Anlaß geschriebenen Wehspiels von A. Schroeder, Dresden, der Schöpferin des Wehspiels auch für den Rammzer Thingplatz. Auch bei der Thingplatzweih in Borna werden die Arbeiter, die den Platz gebaut haben, als Sprechchöre auftreten. Die Durchführung des Wehspiels liegt in Händen der Sächsischen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung, die örtliche Spielleitung hat Oberregisseur Bender. — Die Feier der Weihe beginnt am 10. August 20 Uhr, vor dem Wehspiel halten der Bürgermeister von Borna und ein Vertreter des Reich-

kulturamtes der NSDAP Ansprachen, nach dem Spiel wird der Platz und die Umgebung festlich beleuchtet. — Am Sonntag, 11. August, wird auf dem Thingplatz das in Seidelberg uraufgeführte Thingplatzspiel von Kurt Seonick „Der Weg ins Reich“ nachmittags und abends zur Darstellung gebracht.

Die Weihe des Thingplatzes Borna, wird das Verständnis für die Bedeutung und die Aufgaben der Thingplätze in der Öffentlichkeit vertiefen. Thingplätze sollen, so legte H. K. Nevoigt, der Geschäftsführer der Sächsischen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung am Donnerstag in einer Pressebesprechung dar, Stätten nationaler Festgestaltung sein, sie sollen für die Feiertage des Reiches — Entzandkheit, nationaler Feiertag des Volkes — den würdigen Rahmen geben. Sie sollen weiter die Aufführung von Festspielen ganz neuer Art ermöglichen, die das neue Gemeinschaftsbewußtsein des Volkes in neuen Formen packend zum Ausdruck bringen. Die Thingplatzspiele von Seidelberg, Rammzer und Borna sind ein Anfang dazu. Endlich soll der Thingplatz Stätte sein für politische Kundgebungen von besonderer Bedeutung und Würde.

Der nächste Thingplatz, dessen Fertigstellung zu erwarten ist, ist der in Schwärzeberg. Hier dürfte in einer landschaftlich einzigartigen Lage, mitten im Schwalm- und doch mit weitem Ausblick ins Tal, der bisher wohl schönste Thingplatz Deutschlands entstehen. Mit dem Fortschreiten des Baues von Thingplätzen wird auch der Thingplatzgedanke im Volk immer besser Wurzel fassen und die Bedeutung dieser nationalen Feiertage für die Festigung der deutschen Volksgemeinschaft immer besser erkannt werden.

Südwest-Sachsen

1. Sächsisches Gauschießen in Zwickau

vom 3. bis 11. August

Vom 3. bis 11. August findet in Zwickau unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters und Gauleiters Ruffmann das große Landeschießen statt, das in Sachsen alle drei Jahre abgehalten wird. Neuzeitliche Schießstände und eine gewissenhafte Vorbereitung gewährleisten einen günstigen Verlauf des Schießens.

Die Jungschützen des Gauces leiten am Sonnabend, 3. August, das Fest ein; am Abend findet der Empfang der Vertreter der Regierung und der Partei durch den Oberbürgermeister im Rathaus statt, dem sich der Begrüßungsabend im Festzelt „Brennquell“ anschließt. Am Sonntag, 4. August, erfolgt die feierliche Uebergabe des Banners von der Stadt Chemnitz an die Stadt Zwickau; im Mittelpunkt des Tages steht der große Festzug. Am Nachmittag beginnt das Schießen, das am Freitag, 9. August, sein Ende erreicht. Die silberne Festmünze besitzt besonderen geschichtlichen und künstlerischen Wert. Am Sonnabend, 10. August, erfolgt um 14 Uhr die Siegerehrung und Preisverteilung. Während der Woche des Gauschießens findet auf dem Schützenplatz das bekannte Zwickauer Vogelschießen statt, das seinen Höhepunkt am Donnerstag durch Abbrennen eines Nietenfeuerwerks erreicht. — Die Kreis- und Bergstadt Zwickau, die Stadt Robert Schumanns am Fuß des Erzgebirges, hat gemeinsam mit ihren Schützen alles aufgegeben, um den nach Zwickau kommenden Gästen den Aufenthalt in der Schwanenstadt angenehm zu gestalten.

Sächsische Wertarbeit

50 000 DAW-Frontwagen fahren durch die Welt

Unter Teilnahme der gesamten Belegschaft verließ der 50 000ste Frontantriebswagen der DAW-Werte das Audi-Werk in Zwickau, das für die Auto-Union arbeitet. Mit Blumen geschmückt trat dieser Vertreter bester sächsischer Wertarbeit seine Erfüllungsfahrt an. Der erste DAW-Frontwagen wurde vor vier Jahren hergestellt; in der Zwischenzeit machten sich die Vorzüge und die Leistungen dieses Wagens, der immer mehr verbessert wurde, überall geltend was durch diesen 50 000. am besten bewiesen wird. Allerdings, nur durch die große Tat unseres Führers, das Krossfahrwesen durch die Beteiligung der Steuerlasten freizumachen, konnten auch die DAW-Werte diesen riesigen Auftrieb nehmen, denn der größte Abstieg fällt in die Zeit nach der Wachtübernahme durch den Führer; allein die Audi-Werte der Auto-Union, die insgesamt 15 000 Mann Belegschaft zählt, beschäftigen 1000 Mann nur mit der Herstellung der DAW-Frontwagen.

Neue Randfiedlung in Obernhau

Obernhau, 26. Juli. Den beiden bereits errichteten Randfiedlungen mit je zehn Doppelhäusern wird jetzt, nachdem die Genehmigung der zuständigen Stellen eingetroffen ist, eine dritte mit zehn Doppelhäusern folgen. In Verbindung mit den zur Zeit in Bau befindlichen neun Privatwohnhäusern ist dem Bauhandwerk auf weite Sicht Arbeit und Brot gesichert.

Beim Getreidemähen schwer verunglückt

Waldheim, 26. Juli. Beim Mähen von Roggen gingen dem Erbhofbauern Günther in Reichendach die Pferde mit der Getreidebindemaschine durch. Günther kam zum Sturz, und die schwere Maschine ging ihm über beide Beine. Mit schwer-

ren Verletzungen mußte der Verunglückte nach dem Krankenhaus übergeführt werden.

Zwischen Zugmaschine und Anhänger eingeklemmt

Lützenau, 26. Juli. Als an der Laderampe der Firma Vogel am Mittwoch ein Wagen zurückgeschoben werden sollte, wurde der Fahrer des Lastwagens zwischen Triebwagen und Anhänger eingeklemmt. Unter schweren Brustkorbquetschungen erlitt der Mann auch andere Verletzungen, die seine Entlassung in das Krankenhaus notwendig machten.

Defonh. Unfall mit Todesfolge. Einem bauernländlichen Unfall fiel die verw. Frau Dr. Haendel zum Opfer. Nachdem sie in den letzten Tagen von den Nachbarn nicht mehr gesehen wurde, benachrichtigte man die Polizei. Man fand die alte Dame mit gebrochenem Arm auf Steinplatten liegend im Keller vor. Eine Operation war leider zu spät, unter großen Schmerzen ist die Verunglückte gestorben. Vermutlich ist Frau H. bei einem Gang in den Keller gestürzt und benimmungslos liegen geblieben.

Aus der Lausitz

Wauhen. Aus Liebeskummer in den Tod. In Altz hat sich die auf dem dortigen Rittergut beschäftigt gewesene 20 Jahre alte Wirtschafterin Anneliese Sabig erschossen. In einem hinterlassenen Briefe gab sie unglückliche Liebe als Grund zur Tat an.

Zittau. Eigenartige Unglücksursache. Auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstätte verunglückte der in den dreißiger Jahren stehende Einwohner Ulrich aus Reichenau. Er fuhr in schneller Fahrt die Alte Leipziger Straße herunter. Kurz vor ihm löste sich vom Rad eines Schülers die Luftpumpe. Der Junge sprang ab und Ulrich wurde dadurch unsicher, so daß er in den Straßengraben fuhr; er prallte mit großer Wucht gegen eine Steinmauer, die abbrach. Ulrich erlitt einen Schädelbruch, dem er wenige Minuten später erlag.

Der Sohn als Elternmörder?

Die Bluttat bei Böhmisches-Ceipa. Im Zusammenhang mit dem Raubmord an dem sechzigjährigen Ehepaar Hasler in Honoyed wurden der Sohn der Ermordeten und dessen Geliebte Böhm festgenommen und in das Kreisgerichtsgefängnis Leitmeritz eingeliefert. Gegen das Paar liegen schwerwiegende Verdachtsgründe vor.

Sport

Schirmherr der Deutschen Schwimm-Meisterschaften. Reichsstatthalter Martin Ruffmann und der Plauer Oberbürgermeister Boerner haben die Schirmherrschaft der vom 8. bis 11. August in Plauen stattfindenden Deutschen Schwimm-Meisterschaften übernommen.

Räte Sanick bei „Quer durch Berlin“. Nach ihrem Erfolg in der „Meisterschaft der deutschen Meere“ beteiligt sich die Dresdner Kraußschwimmerin Räte Sanick am Sonntag an dem Schwimmen „Quer durch Berlin“.

Sarbig wieder im Kommen. Sudetendeutsche Reichsthatleten weiten beim Dresdner SC. Einen Leichtathletikklubkampf gab es am Donnerstagabend auf dem Sportplatz des Dresdner SC., wo sich die Kampfsportler des Dresdner Großvereins und des sudetendeutschen Reichsberger SC. gegenüberstanden. Die Wäste verfügten in allen Übungen über recht veranlagte Leute, die sich aber in den meisten Fällen knapp geschlagen bekennen mußten. Lediglich im Speerwerfen glückte einem Reichsberger, und zwar Wolff, mit 46,37 Meter der Bestwurf, und im 1500-Meter-Lauf gab es nach schönem Endkampf einen zweiten Erfolg der Wäste, da hier der sportlichere Bürger über Gohardt-DES. in der schönen Zeit von 4:10,2 die Oberhand behielt. Sonst gab es durchweg Dresdner Siege, in einigen Fällen endeten sogar zwei DESer auf den vorderen Plätzen. Besonders erfreulich war im 400-Meter-Lauf das Wiederauftreten Sarbigs, der nach seiner Verletzung zwar noch recht vorsichtig lief, trotzdem aber leichter Sieger über seinen Klubkameraden Jenisch blieb. Ueber 100 Meter kam Jenisch als Erster in 10,9 vor Giese ein, während bei den Hürdenläufern Meister in 16,7 der Schnellste war. Giese brauchte nur 1,71 hochzuspringen, um alle Gegner hinter sich zu lassen, Jenisch kam im Weitprung auf 6,37 Meter. Niemeyer verfuhrte sich wieder einmal im Diskuswerfen und schleuderte die Scheibe 35,20 Meter. Dagegen blieb Gortlich im Kugelstoßen knapp hinter dem Reichsberger Woelker zurück, der hier noch ein drittes Mal seine Farben in Front bringen konnte. Damit stellte sich das Endergebnis auf 54:42 Punkte für den DES., nachdem man die 100-Meter-Straßen über 4 mal 100 und 4 mal 400 Meter von der Wertung ausgelegt hatte, da hier nicht alles ganz nach Wunsch gegangen war.



Für den Rhdn-Segelflug-Wettbewerb 1935. hat Reichsminister Ruff diesen Ehrenpreis gestiftet. (Beitbild, M.)

Kapitän Ribots Freude

Roman von Armando Palacio Valdés

Berechtigte Uebersetzung aus dem Spanischen von Paula Saatmann • Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

D. Fortsetzung.

Sobald sich seine Schwiegermutter beruhigt hatte, forderte Marti mich auf, mit ihm das Zimmer anzusehen, das man mir bestimmt hatte. Es war prächtig und elegant, zu elegant für mich, der ich mein ganzes Leben in der Enge der Schiffskabine oder in unserer bescheidenen Behausung in Alicante zugebracht hatte. Als wir kamen, machte gerade ein Mädchen unter Aufsicht der Herrin mein Bett. Als wir unhörbar eintreten, wurde sie verlegen und sagte in verdrüßlichem Tone zu dem Mädchen: „Nun machen Sie weiter, und decken Sie sich.“

Sie wollte hinausgehen, doch ihr Mann hielt sie zurück und sagte ihre Hand. „Hast du Auftrag gegeben, daß man kalten Kaffee und Kognak bringt?“

„Ja, ja, Regina bejagt es alles“, sagte sie ein wenig ungeduldig, zog ihre Hand zurück und ging. Ich weidete mich heimlich an dieser Verlegenheit. Wir gingen wieder auf den Fluß, und als wir ins Wohnzimmer zurückkehrten, verabschiedeten sich eben die Besucher. Castell reichte mir seine schöne, beringte Hand mit der fähigen Flüssigkeit des Westmannes, er streute sich, mich kennengelernt zu haben usw. Sabas und seine Frau waren sehr herzlich; Donna Clara, majestätisch und streng, wünschte mir Gute Nacht, ohne weder Jupiter, noch Pollux, noch irgendeine andere heidnische Gottheit zu erwähnen, was mich wunderte. Retamola benutzte den Augenblick des allgemeinen Aufbruchs, um halb auf Galizisch zu mir zu sagen:

„Kann sein, daß Sie recht haben, Herr von Ribot, daß die Frauen zu Geschäften nicht taugen. Aber die meine ist eine Ausnahme, wissen Sie! O, ein Ausnahmefall! Sie werden schon noch dahinterkommen. Ein ganz außergewöhnlicher Mensch. Wt.“

Und er zog die Brauen hoch und verdrehte die Augen, als ob er den Himalaya oder die ägyptischen Pyramiden vor sich hätte.

Christina verabschiedete sich von allen oben an der Treppe mit dem lebenswürdigen Ernst, der ihrem interessanten Gesicht so gut stand. Ich hatte nur noch Augen für sie. Donna Amparo küßte alle; ihren Sohn, ihre Schwiegertochter, Donna Clara, Nabelita und sogar Retamola. Wenn sie nicht auch Castell einen Kuß gab, so war es wohl mehr, weil sie sich genierte, als daß sie keine Lust gehabt hätte.

Endlich blieben wir vier allein. Um den Abend noch etwas hinzuzusehen, bat ich Christina, etwas aus einer Oper auf dem Klavier zu spielen. Bereitwillig setzte sie sich, ohne zu antworten, ans Klavier, präliederte ein Weibchen und begann dann mit halber Stimme das Ständchen aus Don Juan zu singen. Da ich diese Fertigkeit noch nicht an ihr kannte, überaschte und entzückte sie mich. Sie hatte eine weiche, klangvolle Altstimme. Ich war hingerissen. Als die letzten Töne der anmutigen Begleitung verklungen, blieb ich reumutlos sitzen.

Marti rief mich aus meiner Verunkenheit: „Jetzt aber zu Bett, zu Bett! Der Kapitän schläft schon.“

Wir standen alle auf. Donna Amparo zog sich in ihr Zimmer zurück, nicht ohne daß Marti ihr vorher die Hand geküßt hatte, wobei er mir schelmisch zublinzelte.

„Wenn Sie etwas wünschen, brauchen Sie nur zu klingeln“, sagte Christina zu mir. Und ohne mir die Hand zu geben, sagte sie mir Gute Nacht.

Als ich allein war, begannen die Eindrücke des Abends in meinem Kopfe umherzustattern wie gefangene Vögel. Warum war ich hier? Was wollte ich eigentlich? Wie sollte das enden? . . .

V.

An Frühmorgens gewöhnt, war ich als erster im Hause aus dem Bett und machte einen Spaziergang durch die Stadt. Ich war schon oft in Valencia gewesen, und immer empfing ich einen angenehmen Eindruck von dem lebhaften Verkehr ohne unangenehmen Lärm, dem heiteren Himmel, der düsterfüllten Luft. Doch wie verschieden waren jene Eindrücke von meinen jetzigen Empfindungen!

Die schöne Mittelmeerstadt wachte eben auf. Die Straßen belebten sich; Ballontüren wurden geöffnet, und weiße, zarte Gesichter beugten sich über die Blumenböden. Das Gartenland der Umgebung landete der Stadt als Morgengraß einen Windhauch, der alle Düfte seiner Keilen und Venolen, seiner Malven und Snazintien mit sich führte; der Himmel zog Ströme goldenen Lichtes über die Stadt. Valencia erwachte und lächelte seine Blumenaugen, sein Meer und seinen strahlenden Himmel an. Diese bevorzugte Lage ließ mich an das alte Griechenland denken; und als ich die heiteren, intelligenten Gesichter seiner Bewohner an mir vorüberkommen sah, hätte ich sie gern mit den Worten des Euripides an seine Landsleute angedeutet: „O geliebte Kinder der wohlthätigen Götter! Ihr Platz ist in eurem heiligen, nie unterjochten Vaterlande die selbige Weisheit wie eine Frucht eures Bodens und wandelt beständig in lüchem Behagen im strahlenden Kether eures Himmels.“

Ich zweifle jedoch, ob je ein Grieche oder Valencianer so glücklich gewesen ist wie ich damals. Doch da nach jedem frohen Augenblick im Leben schon ein anderer, trauriger bereitsteht, der nur darauf wartet, an die Reihe zu kommen, so hatte ich den Kummer, als ich nach Hause kam, Christina nicht zu sehen. Marti und ich frühstückten allein im Wohnzimmer, und ich erfuhr vor ihm, daß seine Frau schon gefrühstückt habe und in ihrem Zimmer sei. Welch tröstlicher, lieber Mensch war doch dieser Marti! Als ob wir schon alte Freunde wären, begann er mir von seiner Familie, seinen Freunden, Arbeiten und Plänen zu erzählen. Weitere waren unzählbar: Straßenbahnen, Hafenverbesserungen, Eisenbahnen, Straßenerweiterungen. Ich mußte denken, daß um sie zu Ende zu führen, nicht nur ein riesiges Kapital, sondern auch eine übermenschliche Arbeitsthat nötig

sei. Marti schien nie zu denken. Zur Zeit hatte er außer dem Schiffhandel, der sich sonstigen von selbst abwickelte und ihm wenig Zeit raubte, die Ausbeutung einiger Gasmeiminen in Biscaya, einige Landtrahnenbauten in verschiedenen Provinzen und die Anlage arabischer Brunnen in Murcia unter Händen. In dieses letztere Unternehmen hatte er schon ein Vermögen hineingesteckt, ohne nennenswerten Erfolg. Aber er war überzeugt, daß er nicht ausbleiben würde. „Sobald ich Wasser habe“, sagte er lachend, „will ich es glasweise verkaufen wie Sherrn.“ Er sprach rath und zuweilen sprunghaft, aber immer heiter; er war mit ganzer Seele bei der Sache.

Seine etwas unklare, aber hinreichende Art, sich auszudrücken, stand im Gegensatz zu der so bestimmten, klaren, geschliffenen seines Freundes Castell. Wir sprachen von diesem, und Marti machte viel Ruhmens von ihm. Es gab, wie es schien, auf der ganzen Welt keinen reicheren, tüchtigeren, redlicheren Menschen. Er wußte alles.

„Aber Castell ist Theoretiker, wissen Sie“, schloß er und zwinkerte mit einem Auge. „Wir sind zwei entgegengesetzte Naturen und vielleicht eben deshalb von Kindheit an so befreundet. Ihm lag es immer mehr, Grund und Ursache der Dinge zu ergründen, Philosophie, Metaphisik. Davon verheißt ich nichts. Ich habe eine wecklich praktische Veranlagung. Und wenn Sie es mir nicht als Großsprecheri auslegen wollen, dann wage ich zu behaupten, daß es in Spanien mehr an praktischen Männern als an Philosophen fehlt. Wenn wir mit den übrigen Ländern Europas Schritt halten wollen, müssen wir es uns angelegen sein lassen, Verkehrswege zu bauen, Häfen anzulegen, Fabriken zu errichten, Minen auszubeuten. In meiner bescheidenen Sphäre habe ich mein Bestes zum Fortschritt unseres Landes getan, und wenn ich nicht noch mehr tue“, sagte er lachend hinzu, „so ist es nicht aus Mangel an gutem Willen, sondern weil es an den nötigen Mitteln fehlt.“

„Und ist Castell Ihr Teilhaber in all diesen Unternehmungen?“ fragte ich ihn.

„Nein, wir sind nur Handelsgenossen bei der Dampferlinie. Er ist ein Mensch, der die Zahlen liebt. Er ist reich und will sein Vermögen in Ruhe genießen. Aber wenn er sich auch nicht in Geschäfte einläßt, so stellt er mir doch jederzeit ohne Jögern Geld zur Verfügung, wenn ich welches brauche; denn er hat volles Vertrauen zu mir.“

„Es scheint, daß die kaufmännische Begabung in der Familie liegt. Auch Ihre Tante Clara hat ja diese Veranlagung“, sagte ich, um die Neugierde zu befriedigen, die mich seit gestern Abend plagte.

„Meine Tante Clara ist eine tüchtige Frau und hat großes Talent; aber ich glaube, ohne ihr dabei zu nahe treten zu wollen, daß die Seele des Hauses der, der sie reich gemacht hat, ihr Mann ist. Oh, Onkel Diego ist ein ganz heller Kopf; es gibt keinen geriebeneren und vorsichtigeren Kaufmann an der ganzen Ostküste. Was der verliert, glauben Sie mir, ich würde mich nicht büßen, es aufzuheben.“

„Aber wie er selbst zu verstehen gab, scheint es doch seine Frau zu sein, die ihn in schwierigen Fällen berät, die tatsächlich das Steuer der Geschäfte führt.“

„Ja, ja“, erwiderte Marti lächelnd, ein wenig verlegen. „Ich beweise nicht, daß Tante Clara ihm schon mal einen guten Rat gibt; aber er hat ihn nicht nötig. In Valencia hält man ihn für einen durchtriebenen Schlauskopf. Es mag etwas Wahres daran sein. Sie kennen ja die Galizier.“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Tode der Madame Hanau

Frankreichs weiblicher Stavisi — Das Leben eines betrügerischen Finanzgenies

Im Gefängnis Veronal genommen

Im Frauengefängnis von Arcenes ist, wie schon kurz berichtet, die berühmte Finanzwiderin Madame Martine Hanau gestorben. Mehrere Gerichtsärzte sind damit beauftragt, die Leiche zu untersuchen, denn man nimmt an, daß Madame Hanau Selbstmord durch Einnehmen einer übergroßen Dosis Veronal verübt hat.

Vor dem Untersuchungsrichter sitzt eine gutaussehende, etwas korpolente Dame, der man nicht ansieht, daß sie schon weit über 40 Jahre alt ist. Ihre Augen funkeln: „Nur gut, daß ich nicht Ihren Beruf habe, es sieht böse aus um die französische Rechtsprechung. Sie steht unter dem Besch der Regierung, das wollte ich Ihnen nur gesagt haben!“ Der Untersuchungsrichter springt auf: „Madame Hanau, ich verhalte mir ganz energisch diesen Ton und protestiere gegen Ihre Behauptungen. Sie am allerwenigsten haben ein Recht, sich zu beschlagen. Die Justiz ist bisher gnädig genug mit Ihnen umgegangen. Denken Sie an die vielen Tausend Unglücklichen, die Sie an den Verelbstab gebracht haben!“

Dieser Zwischenfall ist bezeichnend für den ungebrochenen Angriffswille, mit dem Madame Hanau noch lange nachdem ihre fast unzähligen Finanzschwindelien aufgedeckt worden waren, ihre Verteidigung betrieb.

Von der Modistin zur Finanzgeniesin.

Sie konnte wie kaum jemand das Spiel hinter den Kulissen der französischen Wirtschaft und Politik, und betrachtete auch ihren Finanzhandel als ein politisches Spiel, das sich zwar zu ihren Ungunsten gemenet hatte, bei dem es aber nur die rechten Schachzüge auszuführen galt, um aus aller Verdrängnis herauszukommen. Aber ihre Betrügereien waren doch zu groß, als daß sie sich auf diesem Wege aus der Welt schaffen ließen. Wahrscheinlich hat jetzt Madame Hanau ihr Spiel für verloren gegeben.

Der Lebensweg dieser seltsamen Frau ist der eines außerordentlich begabten, ja fast genialen Menschen, der aber seine Fähigkeiten auf unklare Weise einsetzt. Ihre Karriere begann wenig vielversprechend. Als Reisende, als Modistin und Händlerin mit kosmetischen Mitteln schlug sie sich mehr schlecht als recht durchs Leben. Für ihre ehrgeizigen Pläne fehlte ihr das wichtigste, das Geld. Tiesem Mangel machte sie durch eine reiche Heirat abzuwehnen. Im Kriege wurde ihr erster Betrag bekannt. Sie hatte eine Erfindung gemacht, die ihr eine Straße wegen Nahrungsmittelschwindsels einbrachte. Ihre Ehe wurde unglücklich. Offenbar wollte sich ihr Mann nicht dazu verstehen, sein Geld ihrer risikolosen Phantasie zu opfern. So kam zu einer Scheidung und eine ganze Reihe von Jahren hörte die Öffentlichkeit nichts mehr von Madame Hanau, die inzwischen nicht nur ihr journalistisches Talent, sondern auch ihr Glück im Börsenspiel entdeckt hatte.

In den Inflationsjahren 1925 und 1926, als es in der französischen Wirtschaft drunter und drüber ging, als eine Panik unter den kleinen Sparern ausbrach, machte eine Zeitung, die „Gazette du France“, viel von sich reden. Kamhafte Politiker kamen in ihren Spalten zu Worte und traten für die Stabilität

Frankreichs ein. Die ganze Haltung des Mattes war streng patriotisch. Nur wenigen Eingeweihten erschien es auffällig, daß hinter dieser lebhaften Propaganda für eine „Organisation des Geldwesens“ für die kleinen Sparern“ gemacht wurde. Das Publikum sollte volles Vertrauen in der Zeitung und ihren wirtschaftlichen Ratshältern. Die Finanzorganisation blühte und das Kapital der „Gazette du France“ stieg ins Ungemeine.

Die Ziele dieses blühenden Unternehmens, das sich reißlos auf Betrug aufbaute, war Madame Hanau. Das Verelbstkapital zu diesen Wadenhalten hatte sie sich von einer Freundin angeeignet. Ihre Karriere als Finanzgeniesin war begründet.

Den Wirtschaftsteil von Zeitungen gepachtet.

Madame Hanau kam auf den Geschmack. Sie pachtete für riesige Summen den Wirtschaftsteil angelegener Zeitungen und konnte so für ihre Finanzgeniesin umfangreiche Propaganda machen. Die Öffentlichkeit ließ sich betriegen, denn es erwies sich, daß die Wirtschaftsinformationen, die in den von Madame Hanau kontrollierten Zeitungen gebracht wurden, sofern sie Vorgänge betrafen, an denen diese Frau nicht selbst finanziell interessiert war, durchaus zuträfen.

Madame Hanau griff auch selbst zur Feder. Sie war eine gewiegte Journalistin und konnte viel Aufschlußreiches sagen,

da sie es verstanden hatte, mit vielen einflussreichen Politikern und Wirtschaftsräten Bekanntschaft zu machen. Mit Hilfe ihres Zeitungunternehmens war es ihr ein Leichtes, die Börsenspekulation zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Die Summen, mit denen sie jonglierte, gingen in die Milliarden.

Endlich aber erfüllte sich das Schicksal dieser Hochstaplerin von Großformat. Als Madame Hanau wieder einmal ein phantastisches Börsenmanöver beabsichtigte, wurden alle ihre Schwindeldien aufgedeckt. Es kam zu einem Panama, einem

Skandal von ungeheuren Ausmaßen.

Am 3. Dezember 1928 wurde Madame Hanau verhaftet. Sie selbst hat später zugegeben, daß sie durch ihre Betrügereien 52 Millionen Francs erbeutet habe. Wahrscheinlich ist die Summe aber erheblich größer gewesen. Tausende von Angelegten liefen bei den Staatsanwaltschaften ein. Männer von bedeutendem Ruf waren in die Affäre verwickelt und Wirtschaft und Industrie machte schwere Geschädigungen durch. Das Verfahren zog sich in die Länge. Amielles war vielen daran gelegen, die Sache zu vertuschen. Madame Hanau hatte noch manche Trümper in der Hand. Selbstlose Weise die Hilfe all der hochgestellten Personen, die durch sie korruptiert worden waren. Man verurteilte sie nach langem und aufwändiger Hin und Her zu drei Jahren Gefängnis. Aus dem Gefängnis unternahm sie einmal einen verzweimten Ausbruch. Nach ihrer Kallentlassung begann sie sofort wieder neue Transaktionen. Tatsächlich gelang es ihr — wieder mit journalistischen Mitteln — das Vertrauen der Öffentlichkeit noch einmal zu erringen. Man mußte sie mit Gewalt ins Gefängnis bringen, um sie zur Verbüßung ihrer Freiheitsstrafen zu zwingen.

Merkwürdigkeiten

Eine Stadt als Kaffeehaus-Besitzer.

In dem englischen Vornemouth ist die Stadtverwaltung unter die Cafébesitzer gegangen. Ein großes Kaffeehaus wurde auf Kosten der Stadt errichtet und dieser Tage eröffnet. Vornemouth hat bereits Erfahrungen in diesem Geschäft, denn schon vor 15 Jahren machte die Stadt ein Kaffeehaus auf, an dem sie bisher etwa drei Millionen Mark verdient hat.

Cafés sind in England längst nicht so verbreitet wie auf dem Kontinent. In London kennt man zum Beispiel fast nur Teehäuser, obwohl in der englischen Hauptstadt früher einmal Kaffeehäuser eine große Rolle spielten. Ein nicht unwesentlicher Teil des Handels pflegte sich in Cafés abzuspielen, und aus maulden Kaffeehäusern entstanden regelrechte Börsen, wie z. B. die in der letzten Zeit stark in Verrut gekommenen Welferbörse. Allgemein bekannt ist, daß die größte Versicherungsvergesellschaft der Welt, Lloyd's, ebenfalls aus einem Café hervorgegangen ist, das einem Herrn Lloyd gehörte. In den Bedenorten gibt es natürlich auch jetzt noch Cafés nach kontinentalem Muster.

Dauerwellen in der Türkei verboten.

Der türkische Minister des Gesundheitswesens hat den Damen einen bösen Streich durch die Schönheitsrechnung gemacht. Kraft seiner neuen erlassenen Verfügung müssen die Türkinnen fortan auf die Dauerwellen verzichten. Die türkische

Gesundheitsbehörde steht nämlich auf dem Standpunkt, daß die zur Herstellung der Dauerwellen verwendeten Apparate zu Beschädigungen der Kopfhaut führen könnten. Die Polizei hat strenge Weisung erhalten, alle in der Türkei vorhandenen Apparate einzuziehen.

Ein Futerbraten, der sich nicht erweichen ließ.

Als der junge Goethe nach in Straburg studierte, unternahm er eines Tages mit seinen Freunden einen Ausflug. Nachdem sie lange gewandert waren, gelaneten sie gegen Abend in eine landschaftlich schön gelegene Gastwirtschaft, unmittelbar am Ufer des Rheins. Die jungen Leute hatten einen tüchtigen Jäger und bestellten Futerbraten zum Abendessen, den ihnen der Wirt besonders empfahl. Inzwischen ließen sie sich den Wein aufschmecken und waren bereits in bester Stimmung, als der Futerbraten aufgetragen war. Aber sie mußten recht bald feststellen, daß der Braten von einem sehr alten Futer stammte, denn er war jäh wie Leder. Bald häckerten sie miteinander, und kurz darauf sah der junge Goethe mit traurigem Gesicht vor dem Braten und lang gleich darauf so bitterlich an zu weinen, daß ihm die Tränen die Waden herunterliefen.

Da die übrigen Studenten alle ebenfalls mehr oder weniger weinten, so wie es in der Natur eines jeden lag, kam der Wirt entsetzt herbei und fragte teilnahmsvoll:

„Meine Herren, was fehlt Ihnen denn?“

„Vorau Goethe antwortete:

„Wir versuchen, durch unsere Tränen den Futer zu erweichen!“

Fleisch u. Wurst

Rind-Kochfleisch II. Qual. Pfd. 70, Rind-Schmerfleisch II. Qual. u. Ia. Pfd. 90, Schweinebauch aus Ia. Qual. Pfd. 80, Schweinskeule . . . Pfd. 88,5

Gehacktes halb und halb . . . Pfd. 78, Kalbsbrust od. Blatt III. Qual. Pfd. 68, Kalbskeule III. Qual. . . Pfd. 88,5

Hammelbraten od. Blatt III. Qual. Pfd. 88,5, Hammel-Keule II. Qual. Pfd. 93,5, Schweinekleinfleisch gepökelt . . . Pfd. 25,5

Konsum-Sülze . . . Pfd. 35, Blut- o. Leberwurst II. Pfd. 58, Gemüse-Kochwurst . . Pfd. 68, Geräucherter fetter Speck Pfd. 93,5

Lebensmittel

Konserven, Marmeladen

Junge Schellfische 1/1 Ds. 38,5, Haushalt-Mischung von getrockneten Erbsen (1 Ds. 38,5, Spinat . . . 1/1 Dose 38,5, Gemischtes Gemüse V. mit sauren Karotten, 1/1 Ds. 60, Spargel-Kirsche (1/1 Ds. 85,75, Bohnen, ganz frucht 1/1 Ds. 58,5, Kirschen, Bohnensauce, Heidelbeere . . 1/1 Dose 75,5, Apfelsauce aus Frucht, roh, gepökelt . . . Pfd. 58,5, Johannisbeeren . . Pfd. 58,5

Kaffee-Gebäck

Frisch gebrannter Kaffee 85, 55, 45, 1/4 Pfund 25,5

Beräucherter Schweinebacken

1/4 Pfund 88,5

Suppen-Hühner

1/4 Pfund 72,5

Deutsche Landbutter

1/4 Pfund 88,5

Mager-Käse

1 Pfund 22,5

Cocoapflanz

1 Pfund-Pak. 88,5

Griebschmalz

1 Pfund 85,5

Konfitüren

Gem. Bonbons 1/4 Pfd. 14,5, Eisbonbons 1/4 Pfd. 15,5, Gef. Bonbons 1/4 Pfd. 15,5, Sahne-Mischg. (Liquor) 1/4 Pfd. 15,5, Pfefferminzbonbon 1/4 Pfd. 17,5, Frucht-Waffeln . . . Pfd. 17,5, Schnittgebäck 1/4 Pfd. 17,5, Sommer-Backung 1/4 Pfd. 22,5, Zerhacktes Gebäck 1/4 Pfd. 25,5, Mokka-Bohnen 1/4 Pfd. 28,5, Schokoladenschnitte mit Orangen-Sauce 1/4 Pfd. 28,5

Kolonialwaren

Puddingpulver . . . Beutel 58, Vanille-Soßen . . . 3 Beutel 10,5, Bryche-Reis . . . Pfund 14,5, Tafelreis . . . Pfund 24,5, 22,5, 18,5, Weiße Bohnen . . . Pfund 17,5, Weizen-Mehl Type 790 Pfd. 18,5, Reisgrieß . . . Pfund 18,5, Haferflocken . . . Pfund 23,5, Erbsen, halbe, geschälte Pfd. 23,5, Weizengrieß . . . Pfund 25,5, Gebrannte Gerste . Pfund 20,5, Malzkaffee . . . Pfund 25,5

Nierbruch-Makkaroni oder Nier-Schnittnudeln Pfund 38,5

Table with 2 columns: Apfelwein herb (Liter 35), Apfelwein süß (Liter 58), Himbeersyrup mit Kirschsaff (Pfd. 52), Edankabener Weißwein (Liter 68), Deutscher Wermutwein (Liter 70), Johannisbeer-Wein (Liter 65)



Aus sächsischen Gerichtssälen

Betrügerisches Ehepaar auf der Anklagebank

Velpitz, 26. Juli. Das Velpitzer Schöffengericht verurteilte den 36jährigen Walter Kanner wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug in zwei Fällen und zwei weiteren Fällen des Betruges zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis, seine Ehefrau erhielt wegen Beihilfe zum Betrug 30 RM. Geldstrafe. Kanner hatte einem Gastwirt ein Darlehen von 150 000 RM. vermitteln wollen und behauptet, er habe einen ausländischen Geldgeber an der Hand, der in Deutschland 500 000 RM. unterbringen wolle. Er hatte dies mit gefälschten Papieren belegt, um Fortschüsse zu erhalten und seine Frau hatte ihn dabei unterstützt. Auch andere Darlehensnehmer hat er um Beträge von 200 und 38 RM. geschädigt. Er ist auch als Betrugschwindler aufgetreten, hat, obwohl verheiratet, einem Mädchen die Ehe versprochen, auch bereits den Verlobungsring festgesetzt, aber nichts wieder von sich hören lassen, nachdem er der Braut 70 RM. für eine angebliche Reise nach Karlsbad abgeschwindelt hatte.

Gemeine Diebstähle

Dresden, 26. Juli. Von geradezu niederträchtiger Bestimmung zeugten zwei Diebstähle, die der 25 Jahre alte Hans Kurt Schröder beging und wegen der er jetzt vor dem Dresdener Amtsgericht zur Rechenschaft gezogen wurde. Sch. ist schon mehrfach vorbestraft und hatte zuletzt eine einjährige Gefängnisstrafe wegen schweren Rückfallsdiebstahls erhalten, die aber nur teilweise verbüßt, weil ihm für den Strafrest eine Bewährungsstrafe bewilligt wurde. — Der Angeklagte befand sich Ende Mai in der Wohnung einer ihm bekannten Arbeiterfamilie, für die er Möbel räumen sollte. Die kurze Abwesenheit der Ehefrau, die eine Besorgung machte, benutzte, stahl er aus einem Schrank 105 Mark — fast die gesamten Ersparnisse der Familie — und machte sich aus dem Staube. Nicht weniger gemein war der zweite Diebstahl. Sch. hatte im Mai einen von auswärtigen Angehörigen kennen gelernt und es verstanden, sich dessen Wohlwollen so weit zu erwerben, daß jener ihn eines Tages aufforderte, ihn gelegentlich an seiner Arbeitsstelle zu besuchen. Bei diesem Besuch stahl der Angeklagte dem Kontoristen während der Unterhaltung unbemerkt die Brieftasche aus der über einem Stuhl hängenden Jacke. Diesmal erlangte Sch. den Betrag von 270 Mark und verbrachte das Geld, ebenso wie im ersten Falle, binnen kurzer Zeit. In beiden Fällen haben die Betroffenen nicht einen Pfennig wiedergekriegt. Die Handlungsweise des Angeklagten war auch um deswillen besonders gemein, als er Frau und zwei kleine Kinder zu Hause hatte, die Not litten, während er mit Hilfe des gestohlenen Geldes ein Schlemmerleben führte. Das Gericht verurteilte dem Angeklagten mildernde Umstände und verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus.

Bestrafter Tabaksmuggel

Dresden, 26. Juli. Der 37 Jahre alte Johannes Willy Hofmann aus Dresden hat jahrelang das recht einträgliche Geschäft des Tabaksmuggels betrieben. Er war im Laufe der Zeit wohlvertraut mit den geheimen Waldwegen und Schumannslehren geworden, die über die Grenze nach der Tschechoslowakei führten und arbeitete so geschickt, daß er nur ein einziges Mal erwischt wurde. Das war Anfang Februar 1935. Mitten in der Nacht stellte ihn ein deutscher Zollbeamter, der sich durch die Behauptung des Angeklagten, ein Radiogerät im Rucksack zu haben, nicht täuschen ließ und bald Tabak in großen Mengen, Zigarettenpapier und andere Dinge entdeckte. Als sich der Angeklagte erwischt sah, versuchte er eine regelrechte Bestechung, die natürlich erfolglos blieb, denn der Beamte lehnte das von dem Angeklagten für seine Freilassung gebotene Geld ab. Der Angeklagte war voll geländig, aber nur, um seine baldige Freilassung zu erreichen, nach der er seine Tätigkeit sofort wieder aufnehmen. Nach den eigenen Angaben des Angeklagten hat er im Laufe der Jahre 600 Pakete Tabak über die Grenze gebracht; wahrscheinlich sind es aber noch viel mehr.

Zwei saubere Freunde

Vaupen, 26. Juli. Das Vaupeger Schöffengericht verurteilte den 25 Jahre alten Robert Bergan aus Vaupen wegen mehreren Diebstählen zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Der Freund Bergans, der 20jährige Johann Rachel aus Eutritz, erhielt wegen Diebstahls und Schlerel 2 Jahre 3 Monate Gefängnis. Bergan und Rachel sind trotz ihrer Jugend bereits mehrfach vorbestraft. Sie hatten, nachdem sie im vorigen Jahre aus der Strafanstalt Vaupen entlassen worden waren, bereits kurze Zeit später neue Straftaten begangen. Bergan hatte in Bauernegelehen in Vork, Rüdelsdorf und Rüdelsdorf Einschleibdiebstähle begangen und Klebbonen, Wäsche usw. gestohlen. In Vaupen hatte er ein auf der Steinstraße abgestelltes Fahrrad nebst Motorrad und Windjacke gestohlen. Einen Teil der Diebesbeute hatte er seinem Freund Rachel übergeben. In einem Falle war er in Vork in die Kammer des landwirtschaftlichen Arbeiters Prühl eingeschlichen, um zu stehlen. Prühl, der den Eindringling übernahm, wurde von Bergan niedergelassen, so daß es diesem gelang, zu entkommen. Rachel hatte seinem Dienstherrn in Seiden nach und nach Gelder in Höhe von 900 Mark gestohlen. Zusammen mit Bergan führte er von dem Gelde ein flottcs Leben, bis schließlich beide verhaftet werden konnten.

Sachen zum Lachen

Während eines Konzertes, dem Hans von Bülow als Zuhörer beizuwohnte, wurde ein neuer Witzler zur Aufführung gebracht. Bülow's Nachbar meinte danach, ihm schiene, daß sich der Komponist mit einigen fremden Federn geschmückt habe. „Mit einigen fremden Federn?“ sagte Bülow trocken, „ich denke doch, mit einem ganzen Strauß!“ Die Gnädige hatte es mit der Hygiene. Heute vor dem Ausfahren schärft sie dem hübschen Kindermädchen wieder ein: „Und achten Sie besonders darauf, Elise, kein Fremdbrot darf Baby freileben oder gar küssen!“ „Seien Sie unbesorgt, gnädige Frau“, sagt das Mädchen, „keiner wird Baby küssen, wenn ich dabei bin . . .!“ Zwei Bauern sitzen auf einer Bank. „Hoff a Feier?“ fragt Giral plötzlich. „Ja“ Sepp reicht ihm Hühnerhälften. „Hoff a an Tabak?“ „Weber gibt Sepp das Verlangte. „Hoff a Pfeil a?“ „Jetzt aber reicht dem Gepflagten die Geduld, und unmutig fragt er zurück: „Brauchst vielleicht a Maul a no?“

Hauptgeschäftsführer Georg Wintel; Vertreter Dr. Gerhard Teszgal, Verantwortlich für den politischen und Nachrichtenenteil: Georg Wintel; für Redaktionen und Anzeigen: Dr. Gerhard Teszgal, sämtlich in Dresden. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Theodor Wundt, Dresden. Druck und Verlag: Germania-Verlagsdruckerei Dresden, Volkertstraße 12. D. N. VI. 35: 5020. 3. Bl. in Preisliste Nr. 3 gültig.

Schuhe und Strümpfe

Advertisement for shoes and socks. Includes images of various shoe styles and prices: 1.95 Linen-Spangenschuh, 2.95 Bauern-Leinenschuh, 2.95 Radfahrerschuhe, 4.90 Bindeschuh. Also includes '2 Spezial-Strümpfe' for 1.25 and 1.25. WVW logo at the bottom.

Advertisement for NS-Volkswohlfahrt. Features an image of a soldier and text: 'Kämpfe mit uns für den Sozialismus der Tat als Mitglied der NS-Volkswohlfahrt'.

Advertisement for 'Zuverlässigen Austräger (in) für Dresden' and 'Dresdner Theater'. Includes details about bicycle messengers and theater performances.

Advertisement for Central-Theater and Rundfunk. Includes details about theater shows and radio programs.